

## Die Kupferstiche von frühbyzantinischen Pflanzenabbildungen im Besitz von Linné, Sibthorp und Kollár

H. W. Lack\*

### Abstract

In 1762 G. van Swieten, N. J. Jacquin and A. F. Kollár started in Vienna an ambitious project - the publication of a work on materia medica and botany, ancient and modern. Copies of the botanical illustrations were taken from two famous Byzantine manuscripts containing the writings of Dioskurides - the Codex Vindobonensis and the Codex Neapolitanus, both then kept in the Imperial Library in Vienna. Comments were prepared, copper plates engraved and proofs taken, but for unknown reasons the project was left unfinished. Five sets of proofs - now kept in Vienna, Oxford and London - have survived, all showing plant illustrations *avant la lettre* taken from the two Byzantine codices. Neither the three sets remaining in Vienna had any impact on the development of botany, nor the set sent to Linnaeus in Uppsala and now in London. By contrast, J. Sibthorp used the copy given to him for his botanical and linguistic studies in the Levant and, later, J. E. Smith annotated it and cited the illustrations in his 'Florae Graecae Prodrromus'. In April 1998 eighty engraved copperplates were found in the Albertina in Vienna, additional documents of this remarkable undertaking. In an appendix twelve pertinent letters by Jacquin, Linnaeus and J. Hawkins are published. So far all these materials - the proofs, letters, manuscript notes and copper plates - have been virtually unknown to science.

**Key Words:** Byzantine plant illustrations; history of botany; Linnaeus; N. J. Jacquin; J. Sibthorp; early botanical investigation of the Levant.

### Zusammenfassung

Im Jahre 1762 begannen G. van Swieten, N. J. Jacquin und A. F. Kollár ein ehrgeiziges Projekt - die Veröffentlichung eines Werks über materia medica und Botanik, sowohl der Antike als auch ihrer Zeit. Kopien der botanischen Illustrationen wurden hergestellt, die in zwei berühmten byzantinischen Manuskripten mit den Schriften des Dioskurides enthalten sind - dem Codex Vindobonensis und dem Codex Neapolitanus, die beide damals in der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien aufbewahrt wurden. Anmerkungen wurden vorbereitet, Kupferplatten gestochen und Probeabzüge hergestellt, aber aus unbekanntem Gründen blieb das Projekt unvollendet. Fünf Exemplare von Probeabzügen - heute in Wien, Oxford und London - blieben erhalten, alle zeigen Pflanzenabbildungen *avant la lettre* hergestellt nach den beiden byzantinischen Codices. Weder die drei Exemplare in Wien hatten irgendeinen Einfluß auf die Entwicklung der Botanik, noch das an Linné in Uppsala gesandte und jetzt in London aufbewahrte Exemplar. Im Gegensatz dazu verwendete J. Sibthorp das ihm übergebene Exemplar für seine botanischen und sprachwissenschaftlichen Studien in der Levante, und später annotierte es J. E. Smith und zitierte die Abbildungen in seinem 'Florae Graecae Prodrromus'. Als weitere Zeugnisse dieses bemerkenswerten Projekts wurden im April 1998 achtzig gestochene Kupferplatten in der Albertina in Wien gefunden. In einem Anhang werden zwölf diesbezügliche Briefe von Jacquin, Linné und J. Hawkins veröffentlicht. Bisher waren alle diese Materialien - die Probeabzüge, Briefe, handschriftliche Notizen und Kupferplatten - so gut wie unbekannt.

---

\* Prof. Dr. Hans Walter Lack, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin - Dahlem, Freie Universität Berlin, Königin - Luise - Str. 6 - 8 , D - 14191 Berlin, Deutschland

1. Einleitung .....	614
2. Der Codex Vindobonensis .....	616
3. Der Codex Neapolitanus .....	617
4. Der Weg der beiden Codices nach Wien .....	618
5. Der Publikationsversuch des Jahres 1763 .....	618
6. Kollárs Probedrucke .....	623
7. Linnés Probedrucke .....	629
8. Sibthorps Probedrucke .....	633
9. Verstreute Notizen .....	638
10. Rückgabeforderungen .....	644
11. Epilog .....	648

## 1. Einleitung

Für das Verständnis der Texte der griechischen Antike sind illuminierte byzantinische Handschriften von zentraler Bedeutung. Dies gilt in besonders hohem Maße für die Schriften des Dioskurides (fl. c. 65 A. D.), eines Gelehrten aus Anazarbos in Kilikien, der sich mit den damals bekannten Heilmitteln aus dem Pflanzen-, Tier- und Steinreich beschäftigte. Jahrhundertlang bildeten seine Texte die Basis medizinisch - pharmazeutischen Denkens, und die in ihnen enthaltenen Angaben galten als ähnlich sakrosankt wie jene der Bibel. Dementsprechend groß war das Interesse an diesen Texten, die in einer unüberblickbaren Fülle von Abschriften und Übersetzungen, oft versehen mit Anmerkungen, Kommentaren und Ergänzungen, auf uns gekommen sind. Im Jahre 1478, und damit wenige Jahrzehnte nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern, erschien bereits eine erste lateinische Übersetzung des Dioskurides mit dem Titel ‚De materia medica‘ in Colle, der eine griechische Ausgabe im Jahre 1499 in Venedig folgte (z. B. STANNARD 1969, GAMILLSCHEG 1995).

Keine zwei Dioskurides - Handschriften sind so oft studiert worden und so gut bekannt wie der Codex Vindobonensis und der Codex Neapolitanus, benannt nach ihren Aufbewahrungsorten Wien bzw. Neapel; beide liegen inzwischen auch in luxuriös ausgestatteten Faksimile - Ausgaben (ANON. 1970, 1988) mit ausführlichen Kommentarbänden (GERSTINGER 1970, BERTELLI, LILLA & OROFINO 1992) vor. Die überragende Bedeutung dieser beiden byzantinischen Codices ist in ihrem extrem hohen Alter begründet: sie stammen aus dem 6. bzw. 7. Jahrhundert und gelten damit, sieht man von Fragmenten ab, als die ältesten Dioskurides - Handschriften überhaupt. Ihre zahlreichen, zum Teil recht naturgetreuen, zum Teil allerdings frei erfundenen, mit Deckfarben gemalten Pflanzenabbildungen machen sie darüber hinaus zu einem besonderen Forschungsobjekt der Botanik.

Hier soll kein weiterer Versuch unternommen werden, die Illustrationen des Codex Vindobonensis und des Codex Neapolitanus zu interpretieren und die gewaltige Dioskurides - Literatur um einen zusätzlichen Beitrag zu bereichern, sondern es wird über einen späten Versuch berichtet, die Pflanzenabbildungen dieser beiden Handschriften in detailgenauen Kupferstichen zu veröffentlichen. Wohl im Jahre 1762 in Wien begonnen, blieb dieses Projekt im Stadium der Probedrucke stecken. Fünf

Exemplare sind bekannt. Zwei kamen oder blieben an der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien, ein fragmentarischer Satz gelangte an Carl v. Linné (1707 - 1778), Professor für Medizin an der Universität Uppsala, ein wesentlich umfangreicherer an John Sibthorp (1758 - 1796), Professor für Botanik an der Universität Oxford; sie werden heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, in der Bibliothek der Linnean Society, London bzw. in der Bibliothek des Department of Plant Sciences, University of Oxford aufbewahrt und stehen im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung. Im Frühjahr 1998 wurde ein fünftes, ebenfalls fragmentarisches Exemplar zusammen mit achtzig Kupferplatten entdeckt - in der Graphischen Sammlung Albertina in Wien. Druckplatten und Probeabzüge waren weder inventarisiert noch katalogisiert worden, weil offensichtlich das Wissen um das unvollendete Projekt verloren gegangen war.

Überraschenderweise blieb dieser Publikationsversuch bisher weitgehend unbekannt. Nur einer der beiden oben zitierten, minutiös recherchierten Kommentarbände (GERSTINGER 1970) enthält einen diesbezüglichen Hinweis - in einer Fußnote. Dies ist vor allem deswegen erstaunlich, weil beide Handschriften Anmerkungen aus dem 18. Jahrhundert enthalten, die eindeutig auf dieses Vorhaben hinweisen, etwa im Codex Vindobonensis der Vermerk ‚in impresso‘ [im Druck] (f. 51 r) und im Codex Neapolitanus die Notiz ‚in Impressis sub . . .‘ [im Druck unter . . .] (f. 145 r; Abb. 1). In Wien scheint die Zugehörigkeit der Probedrucke jahrzehntelang unbekannt geblieben zu sein, denn erst um 1830 erhielten sie eine Signatur, wurden gebunden und - irrtümlicherweise - in den Fond der lateinischen Handschriften der kaiserlichen Hofbibliothek eingereiht (E. Irblich, pers. Mitteilung). In der neueren Literatur zur Geschichte dieser Institution findet sich ein einziger Hinweis auf dieses ein Torso gebliebene Vorhaben (WIESER 1968), nicht jedoch im sehr umfangreichen botanischen Schrifttum zu Dioskurides - Handschriften (z. B. STEARN 1976). Daß es trotz der weit zerstreuten Quellen einigen Forschern - vor allem Ferdinand Cohn (1828 - 1898), Professor für Pflanzenphysiologie an der Universität Breslau [Wrocław] - gelang, einen wenn auch sehr unvollständigen Einblick in diesen Publikationsversuch zu erlangen, ist bemerkenswert. Die Ergebnisse seiner Studien (COHN 1882, 1888) wurden aber, wenn überhaupt, an dermaßen versteckten Stellen veröffentlicht, daß sie unbeachtet blieben.

Die vorliegende Arbeit erscheint aus gutem Grund in den Annalen des Naturhistorischen Museums Wien: nicht nur fanden alle Arbeiten an dem Vorhaben in Wien statt, auch die treibenden Kräfte - Gerard van Swieten (1700 - 1772), Adam Franz Kollár (1723 - 1783) und Nikolaus Joseph Jacquin (1727 - 1817) - waren eng mit den kaiserlichen Sammlungen verbunden. Van Swieten, Präfekt der kaiserlichen Hofbibliothek, ist dargestellt in dem bekannten Ölgemälde von Franz Meßmer im Stiegenhaus des Naturhistorischen Museums, Teile der Sammlungen von Jacquin, der später zweiter Professor für Chemie und Botanik und Direktor des botanischen Gartens der Universität Wien werden sollte, befinden sich heute im Naturhistorischen Museum. Hinsichtlich der Daten zur kaiserlichen Hofbibliothek orientiert sich dieser Beitrag weitgehend an der umfangreichen Chronik dieser Institution (STUMMVOLL 1968), hinsichtlich der Identität der abgebildeten Pflanzen - trotz mancher Vorbehalte - an der Standardliteratur (für Codex Vindobonensis: GERSTINGER 1970; für Codex Neapolitanus: BERENDES 1902).

Im folgenden werden die beiden Dioskurides - Handschriften auf der Grundlage der oben zitierten Kommentarbände kurz vorgestellt, ihr Weg nach Wien geschildert, der

Publikationsversuch des Jahres 1763 auf der Basis von unveröffentlichten Briefen skizziert und das ungewöhnliche Schicksal der Probedrucke beschrieben.

## 2. Der Codex Vindobonensis

Der Codex Vindobonensis Medicus Graecus 1 der Österreichischen Nationalbibliothek, auch Wiener Dioskurides, Codex Constantinopolitanus, Codex C, Codex Byzantinus oder Codex Aniciae Julianae genannt, im folgenden der Einfachheit halber als Codex Vindobonensis bezeichnet, ist eine prunkvolle, großformatige Sammelhandschrift auf Pergament. Sie besteht im wesentlichen aus sechs Teilen (GERSTINGER 1970):

- (1) dem eigentlichen Dioskurides, auch ‚Dioskuridesherbarium‘ genannt,
- (2) dem ‚Carmen de viribus herbarum‘ eines unbekanntenen Autors,
- (3) dem ‚Euteknios‘ A, einer Paraphrase des Gedichts Theriaka von Nikandros von Kolophon,
- (4) dem ‚Euteknios‘ B, einer Paraphrase des Gedichts Alexipharmaka desselben Autors,
- (5) einer anonymen Paraphrase der Halieutica des Oppianos und
- (6) einer lückenhaften, anonymen Paraphrase der Ornithiaka eines Dionysios.

Hier soll nur auf den umfangreichsten Teil, d. h. den eigentlichen ‚Dioskurides‘, eingegangen werden, der Texte und Abbildungen zu 383 Pflanzen (z. B. Abb. 2, 4, 19, 24) umfaßt; im Codex folgt die Anordnung dem Alphabet der griechischen Pflanzennamen.

Im Gegensatz zu den meisten Dioskurides - Handschriften sind Entstehungsort und Entstehungszeit des ‚Dioskuridesherbariums‘ recht genau bekannt - das Dedikationsbild (f. 6 r) läßt annehmen, daß es im ersten Jahrzehnt des sechsten Jahrhunderts, jedenfalls vor 512, in Konstantinopel [Istanbul] im Auftrag der Bürger von Honoratae [Pera, heute Stadtteil von Istanbul] angefertigt wurde. Bestimmt war dieses Werk für die byzantinische Prinzessin Anicia Juliana zum Dank für eine dort gestiftete Kirche. Bis heute gilt diese Prunkhandschrift als der weltweit bedeutendste frühbyzantinische illuminierte Codex profanen Inhalts. Die Beschriftung aller sechs Teile stammt aus ein und demselben Scriptorium und ist eine streng kalligraphische, regelmäßige Unziale, Akzente über den griechischen Buchstaben fehlen.

Über das Schicksal der Handschrift in den folgenden sieben Jahrhunderten ist nichts bekannt, doch wird angenommen, daß sie in dieser Zeit benutzt und vielleicht auch wiederholt kopiert wurde (GERSTINGER 1970). Mittelbar oder unmittelbar könnten jedenfalls mehrere deutlich jüngere Abschriften auf den Codex Vindobonensis zurückgehen.

Die bewegte Geschichte Konstantinopels spiegelt sich in den zahlreichen Glossen wieder, die dieser Handschrift hinzugefügt wurden. Aus der Zeit nach dem ersten Fall der Stadt im Jahre 1202 scheint die ostfranzösische Pflanzenbezeichnung ‚genestre‘ (f. 327 v) zu stammen, weitere Vermerke datieren aus der Zeit der Paläologen, als der Codex Vindobonensis im Kloster Prodromu Petra aufbewahrt wurde (GERSTINGER 1970). Von damals stammen auch Berichte zweier Reisender: im Jahre 1422 / 23 berichtet Giovanni Aurispa (- 1459) in dem oben genannten Kloster einen Codex gesehen zu haben ‚mirae antiquitatis, in quo depictae sunt et herbae et quaedam animalia‘ [von bewunderswertem Alter, in dem sowohl Pflanzen als auch gewisse Tiere abgebildet sind] (GERSTINGER 1970). Und im Jahre 1435 / 38 schreibt Giovanni Tortelli ‚Vidi ego Constantinopoli

eiusdem auctoris [i. e. Dioskurides] codicem literis graecis antiquissimis exaratum, in quo non solum herbarum effigies sed volatilium quadrupedum at reptilium tanto artificio et proprietate effectae erant quanto natura ipsa, ut puto, producere potuit' [In Konstantinopel habe ich ein Manuskript desselben Autors [i. e. Dioskurides] in sehr alter griechischer Schrift gesehen, in dem nicht nur Abbildungen von Pflanzen sondern auch von vierfüßigen Flutieren und Reptilien mit soviel Kunst und Können dargestellt sind, daß selbst die Natur, wie ich meine, sie nicht besser hätte hervorbringen können] (GERSTINGER 1970).

Anmerkungen und Synonyme in arabischer, persischer und türkischer Sprache lassen erkennen, daß der Codex Vindobonensis auch nach dem zweiten Fall von Konstantinopel im Jahre 1453 weiterhin benutzt wurde, ehe er in jüdische Hände kam (GERSTINGER 1970). Mose ben Mose, genannt auf f. 1 v und f. 2 r, könnte die zahlreichen hebräischen Transkriptionen der Pflanzennamen hinzugefügt haben, oder ein Hamon (siehe Kapitel 4), dessen Sohn die Handschrift dann an Kaiser Maximilian II. verkaufte (GERSTINGER 1970).

### 3. Der Codex Neapolitanus

Auch der Codex ex Vindobonensis Graecus 1 der Biblioteca nazionale di Napoli, auch Codex N genannt und im folgenden stets als Codex Neapolitanus bezeichnet, ist eine prunkvolle frühbyzantinische Handschrift auf Pergament, die allerdings ein deutlich kleineres Format (c. 29 x c. 26 cm) als der Codex Vindobonensis besitzt und nur den Dioskurides - Text, ebenfalls ohne Akzente und in Majuskeln, enthält. Abweichend vom Codex Vindobonensis finden sich hier die Pflanzenabbildungen (z. B. Abb. 6, 8, 10, 14, 16, 20) ausschließlich auf den recto - Seiten, der Text ist meist in zwei, seltener in einer, drei oder sogar vier Spalten angeordnet, und die botanischen Illustrationen findet sich immer im oberen Drittel der Seite. Die griechischen Pflanzennamen stehen immer unter den Illustrationen. Übereinstimmung zwischen beiden Codices besteht bei der Reihenfolge - die Pflanzen sind alphabetisch nach ihren griechischen Namen angeordnet. Datiert wird der Codex Neapolitanus ins späte 6. bis frühe 7. Jahrhundert, als Entstehungsort wird ein Scriptorium in Ravenna vermutet (BERTELLI 1992, CAVALLO 1992).

Ob die beiden Handschriften sich auf denselben Vorläufer zurückführen lassen oder der jüngere Codex Neapolitanus direkt vom Codex Vindobonensis abstammt, wie dies wiederholt angenommen wurde (z. B. SINGER 1927), soll hier nicht näher erörtert werden.

Über die ersten Tausend Jahre des Codex Neapolitanus ist fast nichts bekannt, mit Sicherheit wurde er genutzt, denn es finden sich Anmerkungen in griechischer und lateinischer Schrift, die in das 8. bis 14. Jahrhundert datiert werden (LILLA 1992). Im frühen 16. Jahrhundert war der Codex im Eigentum des Humanisten Girolamo Carbone, dann von Antonio Seripando, einem Sammler von Manuskripten, ehe er - spätestens im Jahre 1531 - über dessen Bruder Kardinal Girolamo Seripando in das Kloster San Giovanni a Carbonara in Neapel gelangte (LILLA 1992). In einem Inventar aus den Jahren 1567 - 1570 erscheint der Codex Neapolitanus als ‚Dioscorides cum herbarum figuris, manuscriptus in membranis‘ [Dioskurides mit Pflanzenabbildungen, mit der Hand auf Pergament geschrieben] auf (LILLA 1992).

#### 4. Der Weg der beiden Codices nach Wien

Während seines sechsjährigen Aufenthalts in Istanbul war Augerius de Busbecke, auch Ogier Ghislain de Busbecq[ue], ‚orator‘, d. h. Botschafter von Kaiser Ferdinand I., auf den Codex Vindobonensis aufmerksam geworden und als hochgebildeter Humanist und begeisterter Sammler (SARTON 1942) hatte er seinen Wert erkannt. Später sollte er schreiben ‚Unum reliqui Constantinopoli decrepitae vetustatis, totum descriptum litera maiuscula, Dioscuridem cum depictis plantarum figuris, . . . Is est penes Judaeum, Hamonis, dum viveret, Suleimani Medici filium, quem ego emptum cupivissem, sed me deterruit pretium. Nam centum ducatis iudicabatur, summa Caesari, non mei marsupii‘ [In Konstantinopel ließ ich einen Dioskurides zurück, von abgelebtem Alter, ganz in Majuskeln geschrieben, mit gemalten Pflanzenabbildungen. Er ist in jüdischem Besitz, gehört Hamon, wenn er noch lebt, dem Sohn des Arztes von Süleyman [Süleyman II., genannt der Prächtige, 1494 - 1566]. Ich hätte ihn gekauft, aber mich hat der Preis abgeschreckt. Denn er wurde auf 100 Dukaten geschätzt, einen Preis für des Kaisers nicht für meinen Geldbeutel . . . ] (Busbecq zitiert in GERSTINGER 1970). Und Busbecq fügt hinzu ‚Ego instare non desinam, donec Caesarum impulere, ut tam praeclarum autorem ex illa servitute redimat‘ [Ich werde gleichwohl nicht aufhören, den Kaiser dafür zu interessieren, damit er einen so berühmten Autor aus dieser Knechtschaft erlöst] (Busbecq zitiert in GERSTINGER 1970).

Letztlich war der inzwischen nach Wien zurückgekehrte und kurz für die kaiserliche Hofbibliothek tätige Botschafter erfolgreich (UNTERKIRCHER 1968, GERSTINGER 1970). Im Jahre 1569 erwarb Kaiser Maximilian II., der Sohn und Nachfolger von Ferdinand I., um 100 Golddukaten den Codex, ließ ihn in seine Residenz bringen und in der kaiserlichen Hofbibliothek aufbewahren, wo die kostbare Neuerwerbung die Aufmerksamkeit zahlreicher Gelehrter auf sich zog (GERSTINGER 1970). Früh ließ man eine farbige Kopie anfertigen, die heute als Cod. lat. 12478 in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird (GERSTINGER 1970), und Rembrand Dodonaeus veröffentlichte bereits kurz nach Eingang in die kaiserliche Hofbibliothek in seinen ‚Stirpium historiae Pemptades sex‘, Antwerpen, 1583 einige Pflanzenabbildungen aus dem Codex Vindobonensis (PRITZEL 1872 - 77), doch soll hier die weitere, sehr eingehende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Handschrift nicht dargestellt werden. Die wesentlichen Arbeiten sind bei GERSTINGER (1970) zitiert.

Eineinhalb Jahrhunderte später, im Jahre 1718, gelangte der Codex Neapolitanus nach Wien. Als Folge des Friedens von Rastatt hatte Kaiser Karl VI. die Herrschaft über das Königreich Neapel angetreten, und Alessandro Riccardo, Präfekt der kaiserlichen Hofbibliothek und selbst Neapolitaner, war im Kloster San Giovanni a Carbonara auf diese Prachthandschrift gestoßen (LILLA 1992). Zusammen mit zahlreichen weiteren Manuskripten aus demselben Kloster gelangte so der Codex Neapolitanus an die kaiserliche Hofbibliothek in Wien, wo sich nun die beiden bedeutsamsten und ältesten illuminierten Dioskurides - Handschriften unter demselben Dach befanden.

#### 5. Der Publikationsversuch des Jahres 1763

Nach dem Tod von Kaiser Karl VI., unter dessen Herrschaft Johann Bernhard und Joseph Emanuel Fischer von Erlach ein prunkvolles Gebäude für die Hofbibliothek

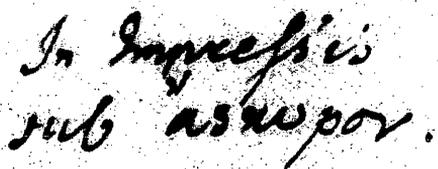


Abb. 1: Anmerkung in Kollárs Handschrift, die auf das Publikationsvorhaben hinweist. Tinte, um 1763. Codex Neapolitanus f. 145 r, links unten. - Napoli, Biblioteca Nazionale di Napoli.

errichtet hatten, übernahm Maria Theresia die Regierungsgeschäfte in den Erblanden. Zum siebenten Male schwanger, berief sie im Jahre 1744 einen neuen Leibarzt - van Swieten, einen hochgebildeten und mit den Schriften der griechischen Antike bestens vertrauten Gelehrten, der gleichzeitig zum Präfekten der kaiserlichen Hofbibliothek ernannt wurde (LESKY 1973).

Es ist anzunehmen, daß man ihn schon bald mit den beiden Dioskurides - Handschriften vertraut gemacht hat; wer dies tat, ist unbekannt, vielleicht könnte es Kollár gewesen sein, ab 1748 erster Skriptor an der kaiserlichen Hofbibliothek, Arzt und Spezialist für orientalische Sprachen (WURZBACH 1864). Von seiner Hand jedenfalls stammen jene Glossen, die klar auf das Projekt hinweisen (siehe Kapitel 1), während andere, ebenfalls von ihm geschriebene Anmerkungen zu Pflanzenabbildungen im Codex Vindobonensis auf die entsprechenden Illustrationen im Codex Neapolitanus verweisen (z. B. Codex Vindobonensis f. 197 v, Abb. 12 ; Codex Vindobonensis f. 279 r, Abb. 13). Abschriften der Texte aus den beiden Codices ergänzt durch lateinische Notizen, alle von Kollárs Hand, haben sich glücklicherweise erhalten und werden heute im Supplem. gr. 105 : f. 82 r - 201 r, in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt.

Im Jahre 1751 lud van Swieten einen jungen Mann aus seiner Geburtsstadt Leiden ein, sein begonnenes Medizinstudium in Wien fortzusetzen und abzuschließen - Jacquin. Dieser nahm an und reiste von Paris in die kaiserliche Residenzstadt, wo sein Mentor ihm die weitere Karriere erleichterte. Daß Jacquin über van Swieten schon früh von den beiden frühbyzantinischen Codices in der kaiserlichen Hofbibliothek erfuhr, erscheint in hohem Maße wahrscheinlich.

Nach Jacquins Rückkehr von einer fünfjährigen Expedition in die Inselwelt der Karibik begann ein Briefwechsel zwischen ihm und Linné. Die Briefe der Jahre 1762 bis 1764 (siehe Anhang, Briefe 1 - 10) geben recht genau Aufschluß über den Versuch, die beiden Dioskurides - Handschriften zu veröffentlichen. Das Ziel war sehr hoch gesteckt: ein Werk über antike und moderne Heilmittellehre sollte entstehen, wobei van Swieten den medizinisch - pharmazeutischen, Jacquin den botanischen und Kollár den sprachwissenschaftlichen Teil übernehmen sollte (siehe Anhang, Brief 3). Jacquin sollte die Aufsicht über die Anfertigung der Abbildungen - das Herstellen der Kopien und den Stich der Kupferplatten - zufallen (siehe Anhang, Brief 3). Wer dabei die treibende Kraft gewesen ist, bleibt unbekannt; es könnte Kollár gewesen sein, der ‚gründliche Kenntniß der Geschichte und der classischen Sprachen, wie auch jene der hebräischen und türkischen‘ besaß und Vorträge in griechischer Sprache für Ärzte hielt (WURZBACH 1864). Neben den Briefen an Linné gibt es ein zweites Zeugnis von Jacquins Beschäftigung mit den beiden illuminierten frühbyzantinischen Handschriften - sein Manuskript ‚Adversaria in Dioscoridem‘ (PRITZEL 1872 - 1877: 154), das aber vom Autor nicht untersucht werden konnte.

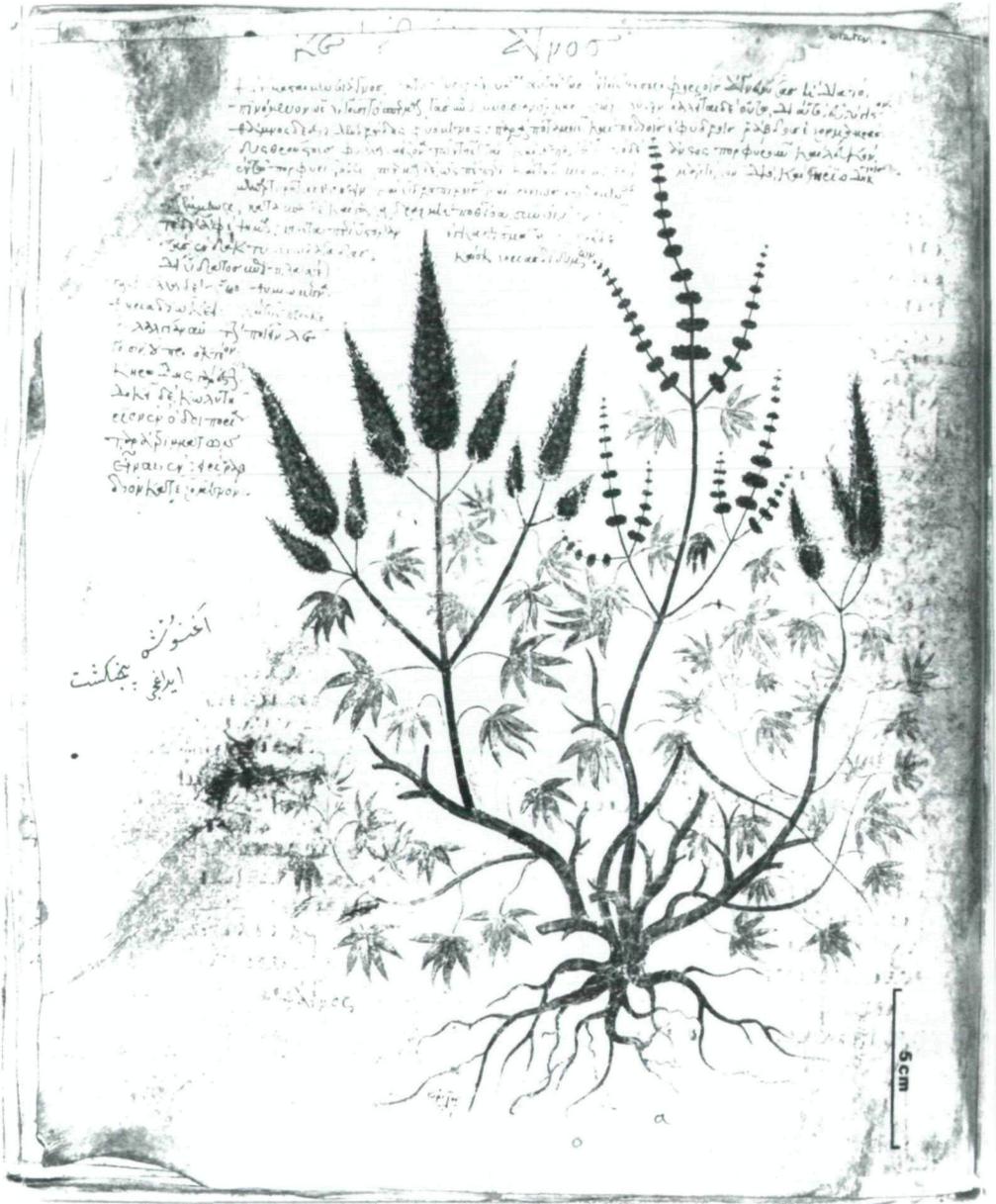


Abb. 2: *Vitex agnus-castus* L. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, vor 512. Codex Vindobonensis f. 36 v. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Abb. 3: *Vitex agnus-castus* L. Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Vindobonensis f. 36 v (siehe Abb. 2) mit Anmerkung in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763, Sherard 443 : f. 3r. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.



Mit der Herstellung der Abbildungen zu beginnen war naheliegend, ist dies doch stets der arbeitsaufwendigste Teil eines derartigen Projekts. Zuerst wurden Kopien von ausgewählten Pflanzenabbildungen aus den beiden frühbyzantinischen Handschriften angefertigt - einige wenige aus dem Codex Vindobonensis (Abb. 3, 5), zahlreiche aus dem Codex Neapolitanus (Abb. 7, 9, 11, 15, 17, 22, 23), jene verkleinert, diese in exakt derselben Größe wie im Original. In letztem Fall ist die Übereinstimmung dermaßen genau, daß der Illustrator seine leider nicht erhaltenen Kopien durch Pausen mit transparentem Papier hergestellt haben muß. Wer die Auswahl der aus den beiden Codices zu kopierenden Abbildungen getroffen hat, bleibt unbekannt. In einem weiteren Arbeitsprozess übertrug man die Kopien auf Kupferplatten, wobei meist eine, selten zwei Pflanzenabbildungen auf einer Platte angeordnet wurden; bei den Kopien aus dem Codex Neapolitanus waren dies oft jene Illustrationen, die auch in der Handschrift nebeneinander plaziert sind (Abb. 14 - 17). In einem einzigen Fall ist eine Abbildung aus dem Codex Neapolitanus neben eine Darstellung aus dem Codex Vinodobonensis gestellt (siehe Kapitel 6).

Wer den Stich durchführte, ist unbekannt - zu denken wäre an jene Werkstatt, welche die Kupferplatten für Jacquins im selben Jahr erschienene ‚Selectarum stirpium americanarum historia‘ (JACQUIN 1763) anfertigte. Anschließend stellte man breitrandige Probedrucke *avant la lettre*, also vor der Beschriftung, her (Abb. 3, 5, 7, 9, 11, 15, 17, 22, 23). Wieviele Exemplare von den etwa 410 Platten gedruckt wurden, bleibt unbekannt - erhalten haben sich jedenfalls nur fünf: eine wahrscheinlich vollständige Serie, heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien, zwei nur unwesentlich kürzere Serien, eine in der Österreichischen Nationalbibliothek, eine zweite in der Bibliothek des Department of Plant Sciences, University of Oxford, und zwei fragmentarische Exemplare, eines in der Bibliothek der Linnean Society of London, eines in der Albertina in Wien.

Warum das Projekt in diesem Stadium zum Erliegen kam, ist unbekannt. John Hawkins (1761 - 1841) berichtet im Jahre 1818 von einem Feuer, durch das die Platten zerstört worden sein sollen (siehe Anhang Brief 12), doch sind nähere Details unbekannt. Die von Hawkins gegebene Darstellung entspricht aber, wenn überhaupt, nur teilweise den Tatsachen (siehe Kapitel 9); auf jeden Fall müssen sich die Kupferplatten zum Zeitpunkt des Brandes außerhalb der kaiserlichen Hofbibliothek befunden haben, da ein Brand in diesem Gebäude für den betreffenden Zeitpunkt nicht dokumentiert ist (WIESER 1968).

Wie dem auch sei, auch der Weggang von Jacquin aus Wien könnte eine Rolle gespielt haben - jedenfalls berichtet Jacquin in seinem Brief vom 18. September 1763 an Linné über seine Ernennung zum königlich ungarischen Bergrat und Professor an der Bergakademie in Schemnitz [Banská Štiavnica], eine Stelle die er bald danach auch einnahm. Vielleicht war es auch die Größe, die das Projekt zum Scheitern brachte oder die umfangreichen Verpflichtungen, die van Swieten und Kollár, der van Swieten als Präfekt der kaiserlichen Hofbibliothek nachfolgen sollte, zu erfüllen hatten. Wann das Projekt endgültig aufgegeben wurde, bleibt ebenfalls unbekannt. Geht man von einem Beginn im Jahre 1763 und kontinuierlichem Voranschreiten mit der Linné brieflich mitgeteilten Geschwindigkeit (siehe Anhang, Briefe 1 - 10) aus, so könnte bei einem Umfang von etwa 410 Tafeln der Abbruch bereits im Jahre 1765 erfolgt sein. Dies ist das Todesjahr von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen, dem Gemahl von Maria Theresia,

einem außergewöhnlich stark an naturwissenschaftlichen Objekten interessierten Monarchen - auf dem in der Einleitung erwähnten Gemälde ist er inmitten der vier Präfekten der kaiserlichen Sammlungen gezeigt. Ob allerdings ein kausaler Zusammenhang zwischen seinem Tod und dem Abbruch des Projekts besteht, muß dahingestellt bleiben.

Sicher ist jedenfalls, daß vier Serien Probedrucke vorerst in Wien blieben und eine an Linné geschickt wurde.

## 6. Kollárs Probedrucke

Eine von Kollár geführte Zettelkartei mit den griechischen Pflanzennamen aus den beiden byzantinischen Handschriften (Abb. 18) ist das beeindruckendste Dokument des abgebrochenen Projekts. Durch eine Schnur fixiert, mit dem Vermerk ‚Kollar, Suppl. I. 359 ff. Index plantarum omnium quae cum Neapolitano & [?] Byzantino Dioscor Herb. continentur‘ versehen, wird diese handschriftliche Kartei unter der Signatur Ser. nov. 2499 in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt.

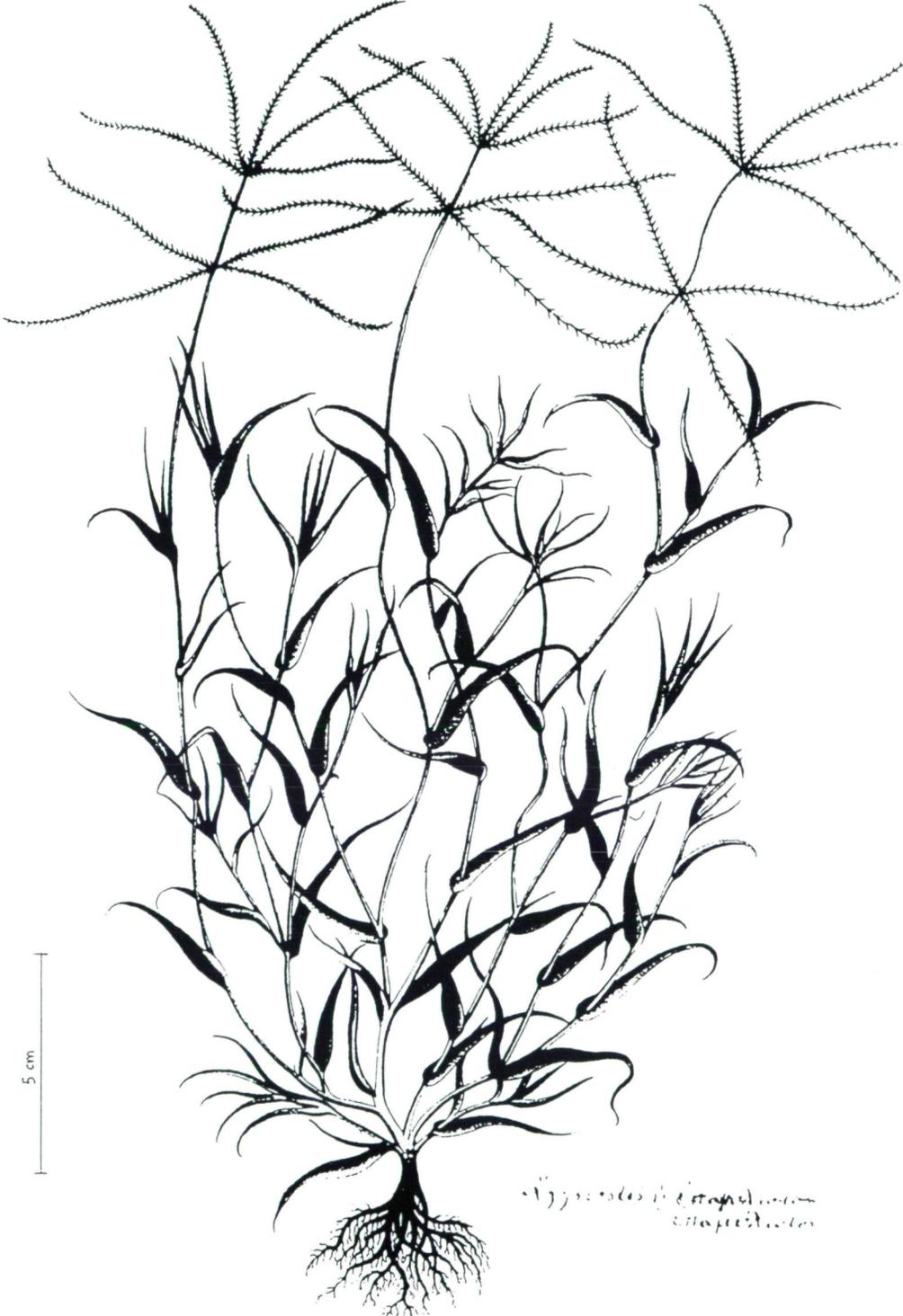
Darüber hinaus besitzt diese Institution zwei Sätze Probedrucke; um 1830 gebunden tragen sie die Signaturen Cod. 12447 und Cod. 12448. Das ist sehr erstaunlich: obwohl beide Sätze Kupferstiche (!) durchgehend in Kollárs Handschrift mit den griechischen Pflanzennamen annotiert sind, wurden sie unter die lateinischen Handschriften (!) eingeordnet. Cod. 12447, im folgenden Exemplar A genannt, umfaßt 410 Probedrucke. Sie sind nach dem Alphabet der griechischen Pflanzennamen geordnet, allerdings in zwei Gruppen: f. 1 bis f. 384 wurde nach den Pflanzenabbildungen des Codex Neapolitanus, f. 385 bis f. 410 nach dem Codex Vindobonensis hergestellt. Cod. 12448, im folgenden Exemplar B genannt, enthält 407 Kupferstiche. Sie sind nach einer von Kollár durchgeführten Zählung (Zahl in Tusche, in Klammern gesetzt) angeordnet, die sich ebenfalls am Alphabet der griechischen Pflanzennamen orientiert. Hier sind Abbildungen nach dem Codex Neapolitanus vermischt mit Pflanzendarstellungen nach dem Codex Vindobonensis. Um die Vergleichbarkeit der Exemplare A und B zu erleichtern, wurden von unbekannter Hand in Graphitstift arabische Zahlen an den Rand der Plattenabdrucke hinzugefügt, wobei jeder Abzug von ein und derselben Platte dieselbe Zahl erhielt. So ist etwa der Kupferstich beruhend auf Codex Vindobonensis f. 31 v (Abb. 19) und Codex Neapolitanus f. 7 r (Abb. 20), übrigens die einzige ‚kombinierte‘ Darstellung (siehe Kapitel 4), - im Exemplar A f. 16, im Exemplar B f. 27 - mit der gleichen Zahl versehen. Der Probedruck im Exemplar B trägt in Kollárs Handschrift den Vermerk ‚A Cod. Neapolit. pag. 7 B Cod. Byzantin‘ (Abb. 21). Auf einzelnen Probedruckten des Exemplars B finden sich auch römische Zahlen in Graphitstift; sie sind identisch mit den römischen Zahlen in Tinte auf den entsprechenden Seiten des Codex Neapolitanus. Beide Zählungen könnten ebenfalls von Kollár stammen.

Vom wissenschaftsgeschichtlichen Standpunkt aus gesehen blieben die Exemplare A und B ohne Bedeutung. Sie enthalten keine späteren Notizen und scheinen in einem gedruckten Verzeichnis erstmals auf als ‚12447 et 12448 [Suppl. 168 et 168\*] ch. XVIII 401 (sic !) et 407 f. obl. c. figg. aeri incis. Icones plantarum ex Dioscoridis herbario delineatae adscriptis nominibus plantarum graecis, quas curavit Franc. Adamus de Kollar pro editione nova Dioscoridis‘ (ANON. 1875). Diese Eintragung läßt die Vermutung zu,



Abb. 4: *Panicum dactylum* L. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, vor 512. Codex Vindobonensis f. 38 v. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Abb. 5: *Panicum dactylum* L. Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Vindobonensis f. 38 v (siehe Abb. 4) mit Anmerkung in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763, Sherard 443 : f. 4r. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.



Agrostis (Eragrostis) capillaris



Abb. 6: *Cerintho aspera* Roth. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, um 600. Codex Neapolitanus f. 156 r, Ausschnitt. - Napoli, Biblioteca Nazionale di Napoli.



Abb. 7: *Cerinthe aspera* Roth. Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 156 r (siehe Abb. 6) mit Anmerkungen in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763 und in Smiths Handschrift, Graphitstift, um 1820, Sherard 443 : f. 352 r. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.



Abb. 8: *Euphorbia* spec. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, um 600. Codex Neapolitanus f. 144 r, Ausschnitt. - Napoli, Biblioteca Nazionale di Napoli.

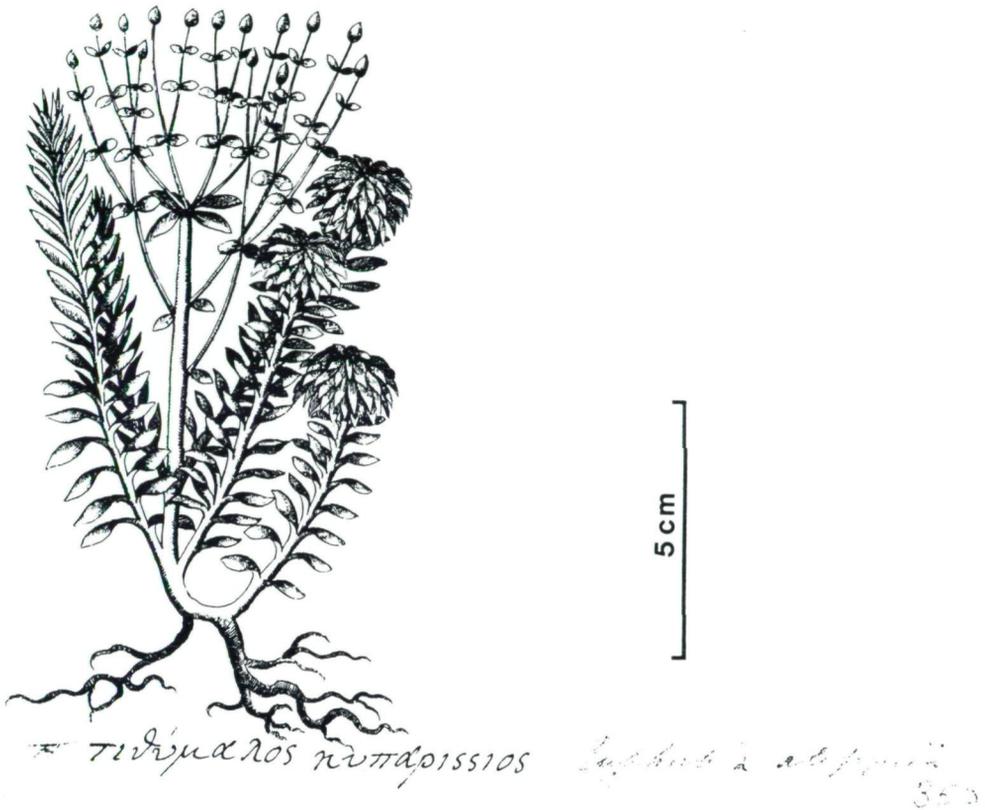


Abb. 9: *Euphorbia* spec. Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 144 r (siehe Abb. 8) mit Anmerkungen in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763 und in Smiths Handschrift, Graphitstift, um 1820, Sherard 443 : f. 356 r. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.

daß Exemplar A und B zum Altbestand der kaiserlichen Hofbibliothek zählen und um 1830 in den Bestand der lateinischen Supplementum - Handschriften insigniert wurden (E. Irblich, pers. Mitteilung). Es wäre nicht verwunderlich, wenn der außerordentlich kenntnisreiche, damals als Praktikant an der Kaiserlichen Hofbibliothek tätige Stephan Endlicher (1804 - 1849), später Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Wien, die Probedrucke in ihrem Zusammenhang mit den beiden Dioskurides - Handschriften erkannt hätte, doch scheint er nichts über diesen Fund veröffentlicht zu haben.

### 7. Linnés Probedrucke

Wie aus den im Anhang auszugsweise veröffentlichten Schriftstücken (Brief 3, 5, 7 und 9) ersichtlich, übersandte Jacquin im Jahre 1763 eine ganze Anzahl von Probeabzügen an C. v. Linné; sie trugen die griechischen Pflanzennamen aus den beiden Codices in Kollárs

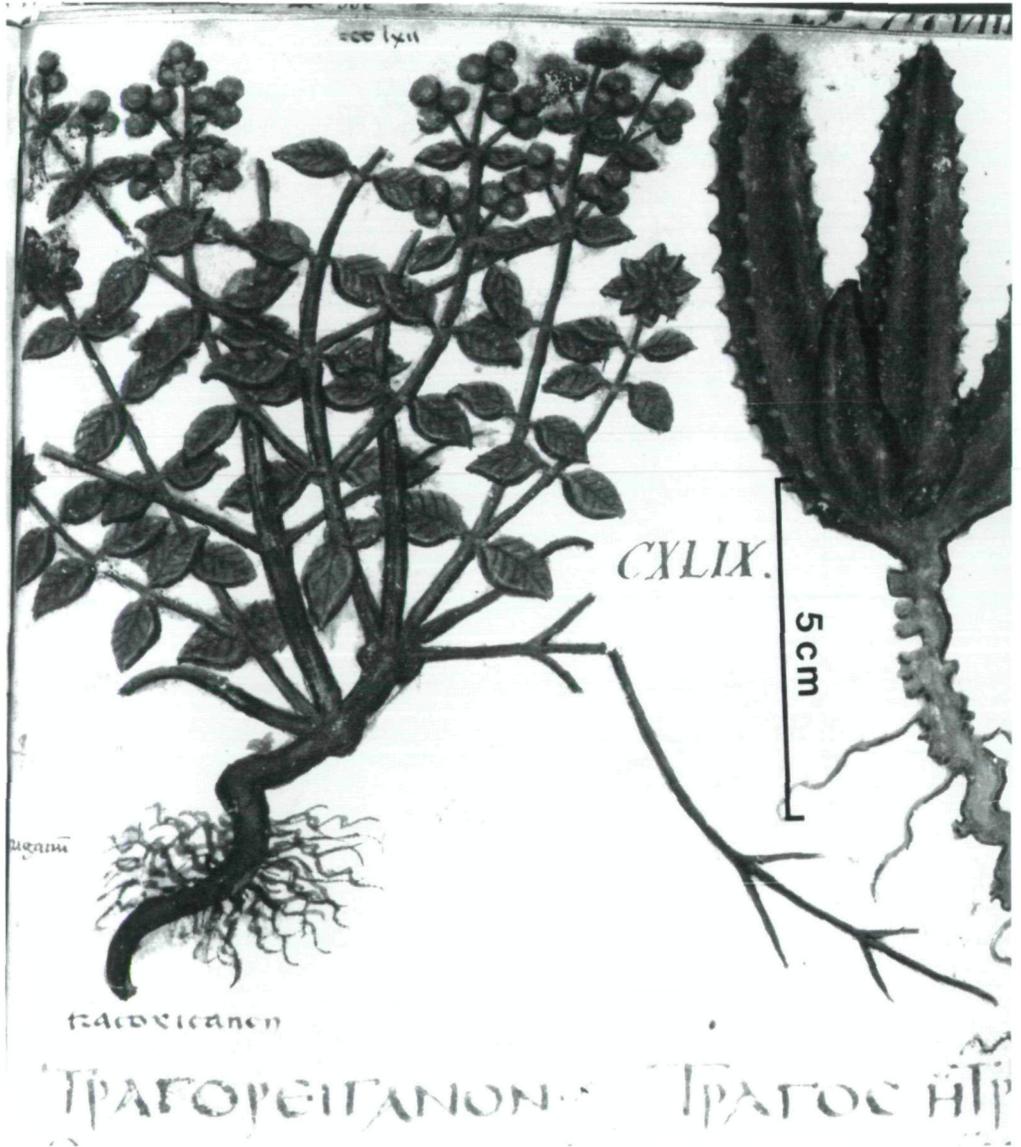


Abb. 10: Unbestimmbare Pflanze. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, um 600. Codex Neapolitanus f. 149 r, Ausschnitt. - Napoli, Bibliotheca Nazionale di Napoli.

Handschrift und in einzelnen Fällen Farbangaben in Jacquins Handschrift, die sich ebenfalls auf die Vorlagen beziehen. Zum Probeabzug nach der Abbildung von Codex Neapolitanus f. 54 r (*Ricinus communis* L.) etwa schreibt Jacquin ‚Radix fusca. Fructuli coerulescentes, Flores flavi Cetera virent‘ [Wurzel braun. Früchtchen bläulich. Blüten gelb, alles andere grünt] (Abb. 22).



Abb. 11: Unbestimmbare Pflanze. Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 149 r (siehe Abb. 10) mit Anmerkungen in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763 und in Smiths Handschrift, Graphitstift, um 1820, Sherard 443: f. 364 r. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.

In seinen Antwortschreiben geht Linné nur recht kurz auf diese Kupferstiche ein (siehe Anhang, Brief 6, 8 und 10). Der Empfänger in Uppsala hat entgegen seiner sonstigen Gewohnheit die Probeabzüge aus Wien nicht mit Anmerkungen versehen und sie in seinen späteren Veröffentlichungen auch nirgendwo erwähnt (C. Jarvis, pers. Mitteilung). Die Gründe hierfür sind unklar. Zu bedenken ist, daß Linné bei Empfang der Kupferstiche bereits seine wesentlichen Werke veröffentlicht und den Zenit seiner Schaffenskraft überschritten hatte. Vielleicht spielte auch die Tatsache eine Rolle, daß sich unter den Probedrucken aus Wien neben recht naturgetreuen Illustrationen auch kaum interpretierbare Pflanzenabbildungen befanden.

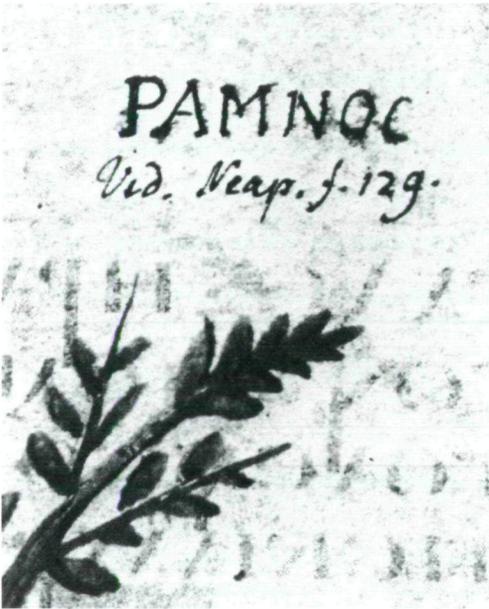


Abb. 12: Anmerkung in Kollárs Handschrift. Codex Vindobonensis f. 279 r, Ausschnitt. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Nach Linnés Tod gelangte jedenfalls das Konvolut Kupferstiche in das Eigentum seines Sohns Carl (1741 - 1783), auch er Professor der Medizin und Direktor des botanischen Gartens der Universität Uppsala, der die Sammlung ebenfalls unbeachtet ließ. Nach dessen frühem Tod kaufte ein damals zwanzigjähriger Student der Medizin die Bibliothek und die Sammlungen von Carl Linné filius und ließ sie nach London bringen - James Edward Smith (1759 - 1828) (WALKER 1988). So wanderten die Probeabdrucke aus Uppsala in die englische Hauptstadt und fanden anfangs einen Aufbewahrungsort in dem von Smith gemieteten Haus in Paradise Row, Chelsea, ehe er mit ihnen im Jahre 1797 nach Norwich übersiedelte (WALKER 1988).

Als dann zwei Jahre später Smith von John Hawkins (1761 - 1841) und Thomas Platt (- 1842), den Nachlaßverwaltern von John Sibthorp, beauftragt wurde, das ein Torso gebliebene Manuskript von Sibthorp ‚*Florae Graecae Prodromus*‘ abzuschließen und zu veröffentlichen sowie eine ‚*Flora Graeca*‘ zu schreiben (LACK 1998), erwies sich Jacquins Geschenk an Linné als überaus hilfreich. Zwar hatte Smith die Sammlungen Sibthorps, die von Bauer hergestellten Graphitstiftzeichnungen und die Wasserfarbenmalereien, Sibthorps Tagebücher, Manuskripte und Notizen leihweise erhalten (LACK 1998), nicht aber die Probedrucke, die Jacquin im Jahre 1786 Sibthorp überlassen und die Sibthorp in seinem Manuskript an vielen Stellen zitiert hatte.

Augustin Pyramus de Candolle (1778 - 1841), Professor für Botanik an der Universität Montpellier, der Smith im Jahre 1816 in Norwich besucht hatte, erwähnt diese Probedrucke in seinen Erinnerungen (zitiert in PRITZEL 1872 - 1877: 87): ‚J’ai vu à Norwich chez Mr. James Edward Smith les planches du manuscrit de Dioscorides de Vienne, qu’on dit être du cinquième siècle: l’impératrice les avait fait graver, et Jacquin donna le premier exemplaire à Linné, le second à Sibthorp: le premier se trouve aujourd’hui à Norwich, le second à Oxford. Après cela les planches ont été détruites, et il n’en reste

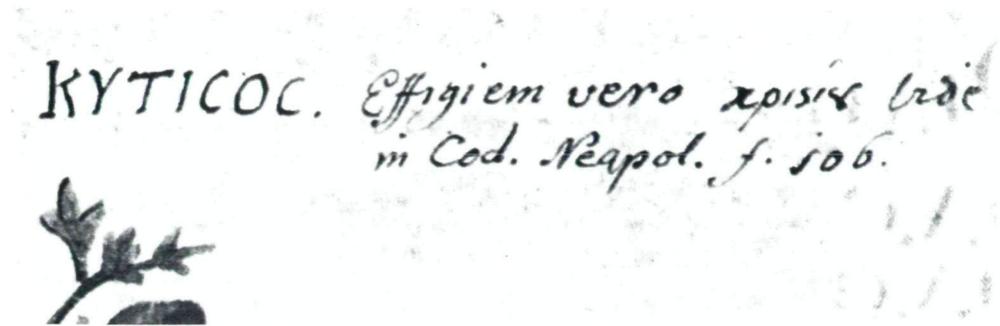


Abb. 13: Anmerkung in Kollárs Handschrift. Codex Vindobonensis f. 197 v, Ausschnitt. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

que ces deux exemplaires<sup>4</sup>. Dieses Zitat stammt auffälligerweise nicht aus den bekannten, von seinem Sohn Alphons de Candolle (1806 - 1893) herausgegebenen ‚Mémoires et souvenirs‘ (CANDOLLE 1862), sondern aus unveröffentlicht gebliebenen Abschnitten, die dem Bibliographen Georg August Pritzel (1815 - 1874) zugänglich waren.

Smith hat die Probedrucke aus dem Eigentum Linnés sorgfältig studiert und mit schwer leserlichen wissenschaftlichen Namen in Graphitstift versehen, die sich auf seinen ‚Florae Graecae Prodromus‘ (SIBTHORP & SMITH 1806 - 1816) beziehen. So gestattet dieses Konvolut, die von Sibthorp begonnene und von Smith fortgesetzte, abgeschlossene und veröffentlichte Interpretation der Pflanzenabbildungen des Codex Vindobonensis und, vor allem, des Codex Neapolitanus genau zu verfolgen.

Nach dem Tod von Smith, seit 1814 Sir James Edward Smith, gelangte diese Sammlung zusammen mit seiner Bibliothek in das Eigentum der Witwe, Lady Pleasance Smith (1773 - 1877). Sie verkaufte Bibliothek und Sammlungen an die von ihrem Mann gegründete Linnean Society (WALKER 1988), in deren Obhut sich noch heute die Probedrucke aus Wien befinden. Im gedruckten Katalog dieser gelehrten Gesellschaft verzeichnet (ANON. 1928), ist dieser Sammlung Kupferstiche folgender Text vorangesetzt: ‚Proofs of Engravings from a MS. copy of Dioscorides in the Imperial Library at Vienna. Engraved under the direction of Jacquin during the reign of the Empress Maria Theresia. Two copies only are stated to have been taken from the plates, as the work was not carried to completion. The copy here shown was sent to Linnaeus, with notes by Jacquin; it consists of 142 plates in oblong folio in alphabetical order, beginning with  $\alpha\rho\iota\sigma\tau\omicron\lambda\omicron\gamma\iota\alpha$   $\mu\alpha\kappa\rho\alpha$  and ending with  $\epsilon\nu\zeta\omega\mu\omicron\nu$ . The other copy was lent by Jacquin to Dr. John Sibthorp for his ‚Flora Graeca‘, and is now in the Library of the Botanic Garden at Oxford‘.

## 8. Sibthorps Probedrucke

John Sibthorp, dritter Sherardian Professor für Botanik und Praefectus Horti an der Universität Oxford sowie Inhaber des üppig dotierten Radcliffe Travelling Fellowship, verbrachte den Winter 1785 / 86 in Wien, wo er sich auf seine Reise in die Levante vor-

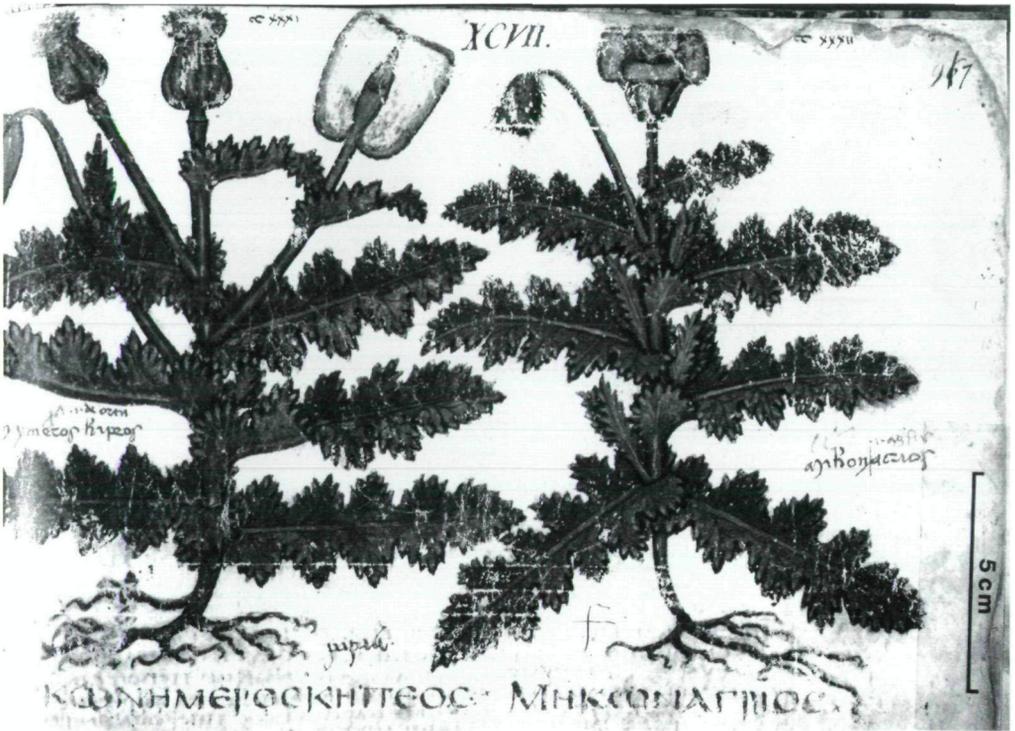


Abb. 14: *Papaver somniferum* L. (links) und *P. cf. rhoeas* L. (rechts). Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, um 600. Codex Neapolitanus f. 97 r, Ausschnitt. - Napoli, Biblioteca Nazionale di Napoli.

bereitete (LACK 1997). Daß er dabei mit seinem Kollegen Jacquin, damals bereits Professor für Chemie und Botanik an der Universität Wien und Direktor des dortigen botanischen Gartens, in Kontakt stand, kann nicht verwundern, ebensowenig wie die Tatsache, daß er mit einiger Wahrscheinlichkeit die beiden frühbyzantinischen Dioskurides - Handschriften in der kaiserlichen Hofbibliothek untersuchte (LACK 1998). Zwar erwähnt Sibthorp in seinen Briefen darüber nichts (LACK 1998), wohl aber Smith in einer Kurzbiographie seines früh verstorbenen Freundes (SMITH 1816) und Jan Lhotsky in der Würdigung von Ferdinand Bauer (LHOSKY 1843). In letzterem Text heißt es sogar ausdrücklich, Sibthorp hätte ‚the unique manuscripts (!) of Dioscorides in the Imperial Library‘ studiert. Am 3. März 1786 und damit kurz vor seiner Abreise aus Wien berichtet dann Sibthorp an seinen späteren Reisegefährten John Hawkins (1761 - 1841), damals in Freiberg in Sachsen, ‚The Grecian Flora has been little examined, I think I shall be able to throw some Light on the Absurdity of Dioscorides I have by the Friendship of Jacquin procured a Copy of the Drawings of the oldest Manuscript which is extant which will facilitate my Enquiries‘ (J. Sibthorp an J. Hawkins, zitiert in LACK 1998).

Diese Briefstelle beweist, daß Sibthorp einen Satz der Probedrucke in Wien erhalten hat und daß er fälschlicherweise annahm, die Kupferstiche entstammten einer, nicht zwei verschiedenen Handschriften; interessant ist auch die Erwartung, diese Probedrucke

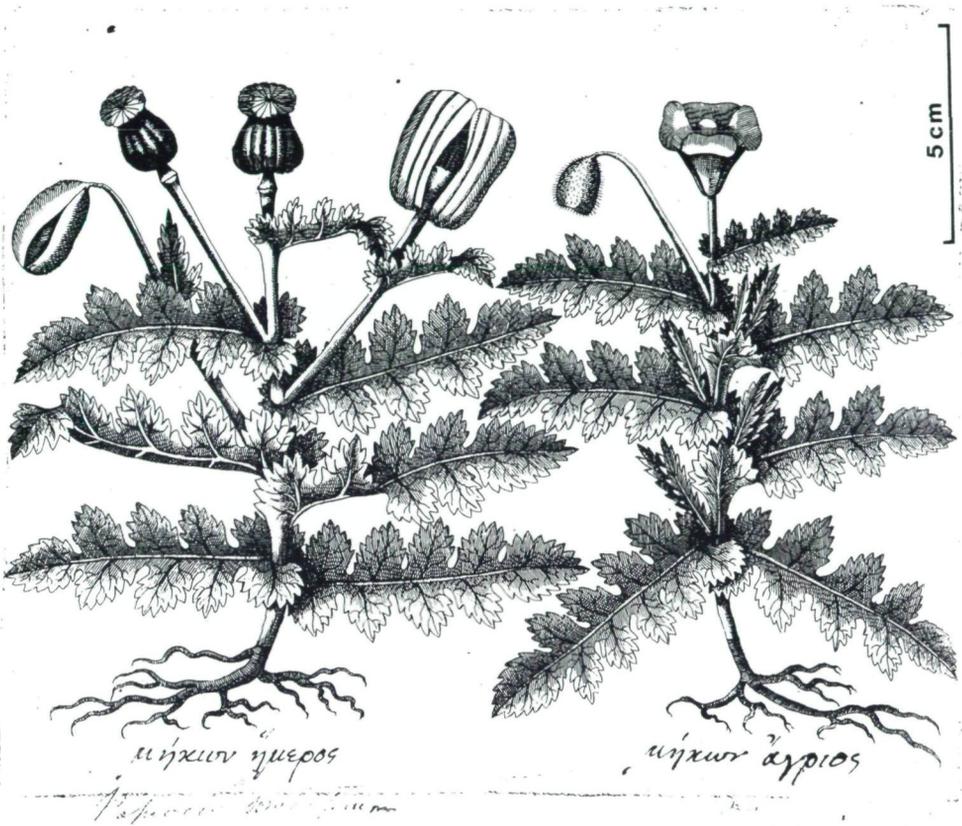


Abb. 15: *Papaver somniferum* L. (links) und *P. cf. rhoeas* L. (rechts). Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 97 r (siehe Abb. 14) mit Anmerkungen in Kollár's Handschrift, Tinte, um 1763, und in Smith's Handschrift, Graphitstift, um 1820, Sherard 443 : f. 233 r. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.

würden seine Studien erleichtern. Dies war in der Tat der Fall: auch in diesem Exemplar hatte Kollár die griechischen Pflanzennamen in Tusche hinzugefügt, so wie sie auf den Vorlagen angegeben waren. Damit war Sibthorp die Möglichkeit gegeben, nicht nur botanische sondern auch sprachwissenschaftliche Studien durchzuführen, besaß er doch Pflanzenabbildungen mit den zugehörigen Namen aus frühbyzantinischer Zeit.

Daß er dies auch tat, ergibt sich aus der folgenden Tagebuchstelle, die - posthum veröffentlicht - sich auf eine botanische Wanderung mit einem jungen Schafhirten am 2. Juni 1786 in der Umgebung von Livadia bezieht: „my Pastoral Botanist surprised me not a little with his Nomenclature; I traced the names of Dioscorides & Theophr[astus] somewhat corrupted indeed by the pronunciation & by the long series annorum which had elapsed since the time of these Philosophers but many of them unmutated and their virtues faithfully handed down in the oral tradition of the rural Sages of Beotia my Shepherd's boy returned to his Fold, not less pleased & satisfied with some Paras that I

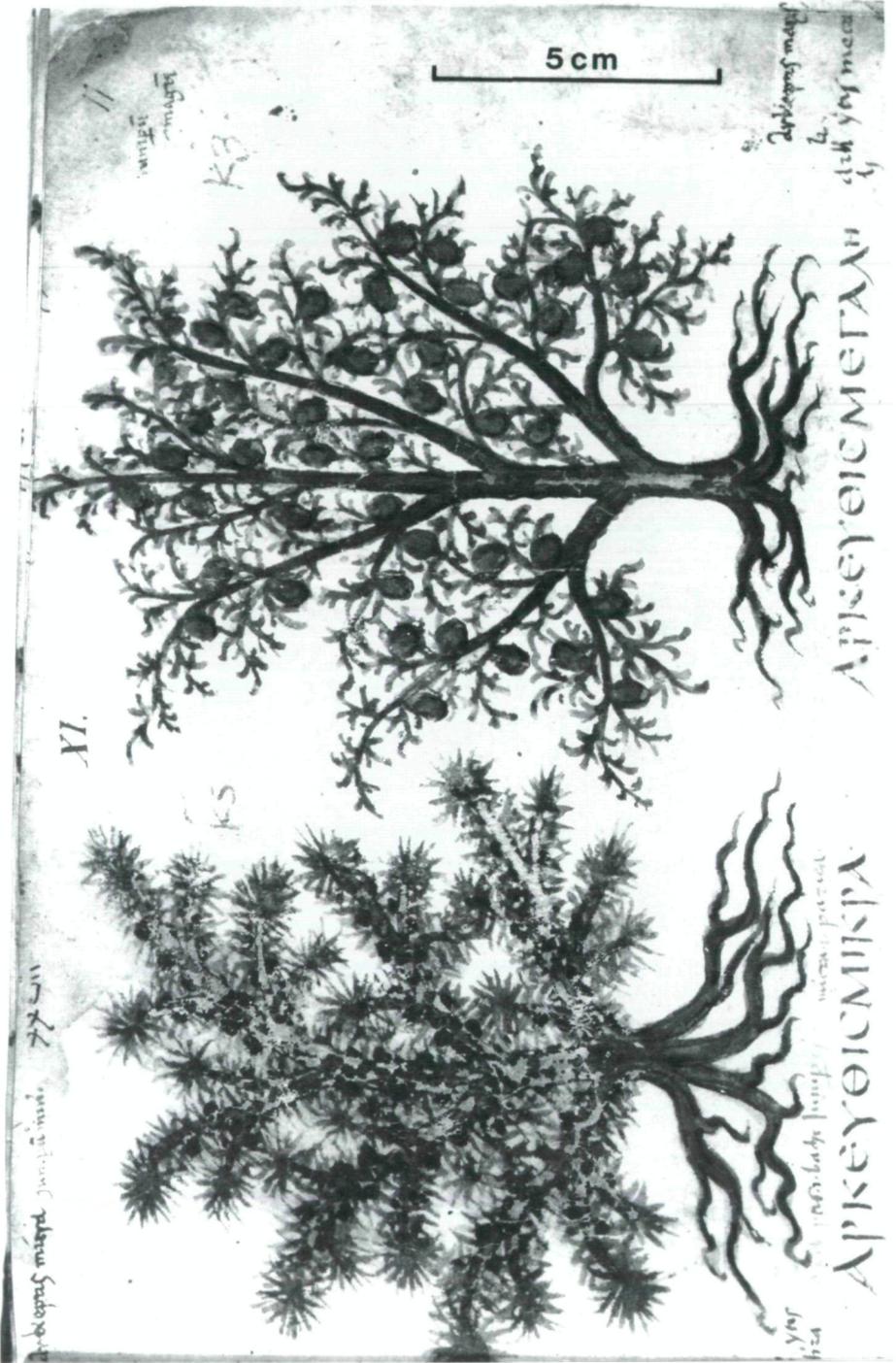


Abb. 16: *Juniperus phoenicea* L. (links) und *J. oxycedrus* L. (rechts). Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, um 600. Codex Neapolitanus f. 11 r, Ausschnitt. - Napoli, Biblioteca Nazionale di Napoli.

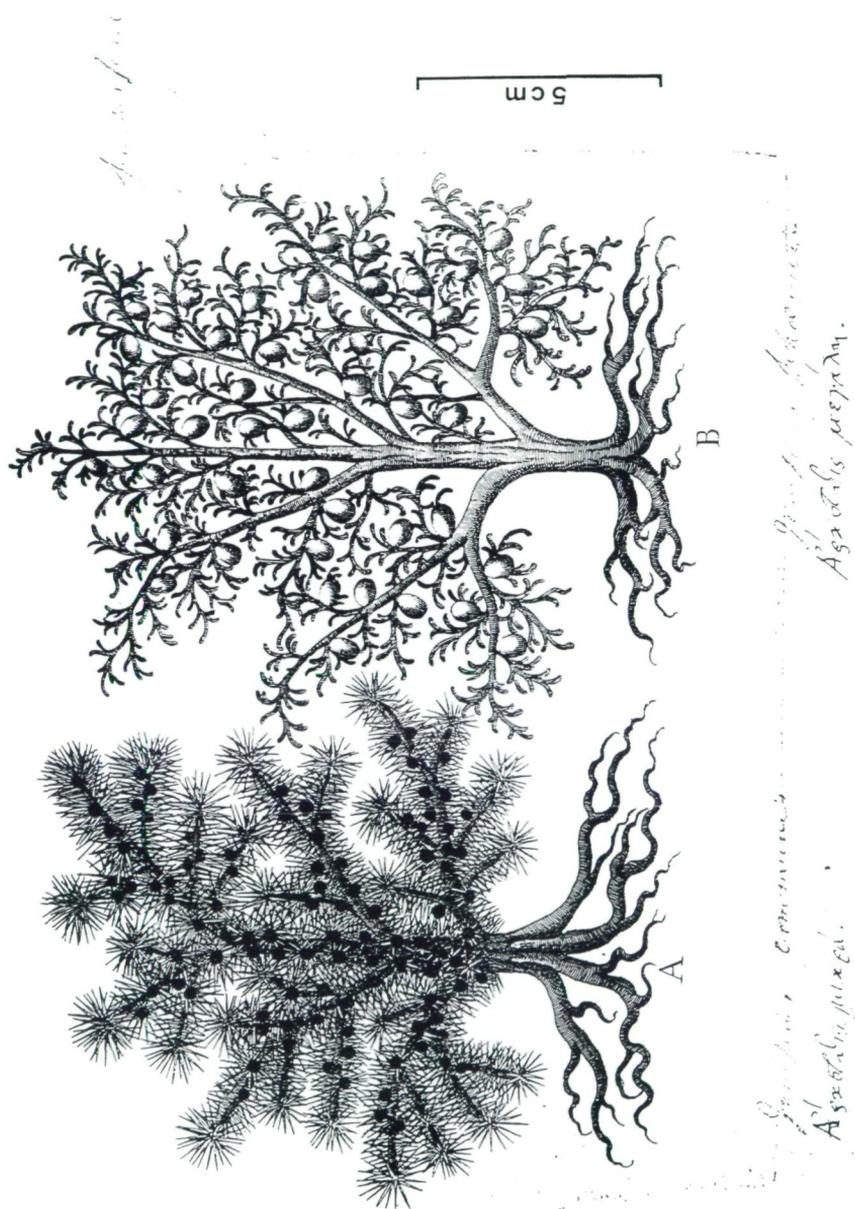


Abb. 17: *Juniperus phoenicea* L. (links) und *J. oxycedrus* L. (rechts). Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 11 r (siehe Abb. 16) mit Anmerkungen in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763, und in Smiths Handschrift, Graphitstift, um 1820, Sherard 443: 51 r, Ausschnitt. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Library.

had given him, than I was in finding in such a Rustic a Repository of ancient science' (Sibthorp zitiert in WALPOLE 1820) Zwar ist dadurch nicht zweifelsfrei sichergestellt, daß Sibthorp seine Probedrucke auch im Gelände verwendete, es erscheint aber durchaus möglich und plausibel. Auch die folgende Notiz von Smith ist nicht wirklich eindeutig: ‚The latter [J. Sibthorp] has determined some of the most celebrated Greek medical plants, hitherto mistaken or unknown, as the  $\varphi\omicron\nu$  and  $\epsilon\lambda\lambda\epsilon\beta\omicron\rho\omicron\sigma$  of Dioscorides, the former of which proves a hitherto unknown species of Valerian, *Valerianella Dioscoridis* . . . and the latter a new *Helleborus*, . . . , (SMITH 1808). Überraschenderweise hat auch Sibthorp seine Probedrucke nicht mit Anmerkungen versehen; ob er die eigentlich unersetzlichen Kupferstiche auf seine zweite Reise in die Levante mitgenommen hat, bleibt unbekannt, wäre aber nicht wirklich erstaunlich, weil sich in den veröffentlichten Teilen seines Tagebuchs wieder klare Hinweise auf Dioskurides finden, z. B. für den April 1795 (Sibthorp zitiert in WALPOLE 1817).

Schwer krank kehrte Sibthorp im Sommer 1795 nach Oxford zurück und verstarb im Februar 1796 in Bath, ohne daß er die Bearbeitung der Ausbeute seiner zweiten Reise in die Levante hätte beginnen können (LACK 1998). Durch Sibthorps Testament wurde die Universität Oxford Eigentümerin seiner Sammlungen und seiner Bibliothek (LACK 1998), und damit auch der 412 Kupferstiche aus Wien. Vier davon waren doppelt, ein weiterer in drei Abzügen vorhanden, sodaß Sibthorps Konvolut nur unwesentlich weniger umfangreich ist als das Exemplar A.

Der Autor der ‚Flora Graeca‘ nutzte diese im Jahre 1818 nach Norwich geschickte (siehe Kapitel 10), mit 406 verschiedenen Tafeln ungleich umfangreichere Serie für seine Arbeiten an der Flora der Levante. In Graphitstift fügte Smith Bestimmungen hinzu (Abb. 7, 9, 11, 15, 17), die auch in seinem bereits veröffentlichten ‚Florae Graecae Prodromus‘ (SIBTHORP & SMITH 1806 - 1816) zu finden sind, und übertrug aus seinem eigenen Exemplar mehrere von Jacquins lateinischen Anmerkungen in das Exemplar der Universität Oxford. Spätestens mit Ende des ‚Flora Graeca‘ Projekts kehrte dann die so annotierte Sammlung von Kupferstichen nach Oxford zurück, wo sie einige Jahre später erneut Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen wurde.

## 9. Verstreute Notizen

Über abgebrochene Projekte schreibt man nicht gerne. Dies gilt auch für Kollár und Jacquin. Die von Kollár (ab 1775 von Keresztén) verfaßte zweite Auflage des zweiten Bandes von P. Lambecks ‚Commentarii‘, in Wien im Jahre 1769 erschienen, enthält keine einzige Pflanzenabbildung aus den beiden so genau beschriebenen frühbyzantinischen Codices, und auch in Jacquins sehr umfangreichen Veröffentlichungen konnte kein Hinweis auf das geplante Werk über die Heilmittel der Antike und der Gegenwart gefunden werden. Andererseits wußten zumindest die Insider in Wien davon. Einer von ihnen war Johann Nepomuk Raimann (1780 - 1847), Professor der medizinischen Klinik für Wundärzte an der Hohen Schule in Wien, der bei der Gedächtnisfeier für Jacquin die Trauerrede hielt und dabei ausführte ‚Ich übergehe jene angefangene Bearbeitung des Dioscorides, in die er [Jacquin] sich mit einem Arzte wie van Swieten, und einem Sprachforscher, wie der damalige k. k. Hofbibliothekar Kollar, theilte, und die durch den Tod des letzteren leider ! unterbrochen, ihr Andenken in den bereits fertigen Kupfern neben der trefflichsten aller Handschriften der k. k. Hofbibliothek aufbewahrt‘ (RAIMANN 1818).



Abb. 18: Kollárs Zettelkartei für die Studien an den beiden frühbyzantinischen Codices. Papier, Tinte, Schnur, um 1763. Ser. nov. 2499. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Schon einige Jahre zuvor hatte Smith, der Eigentümer von Linnés Probedrucken, in einem Beitrags über Dioskurides für die von Abraham Rees herausgegebene ‚Cyclopaedia‘ (SMITH 1808) geschrieben: ‚Of these [i. e. the Dioscorides manuscripts] the most celebrated is in the Imperial library at Vienna, the figures of which were partly engraved in the reign of the empress Maria Theresia, under the inspection of Jacquin. Two impressions only of these plates, as far as we can learn, have ever been taken off, as the work was not prosecuted. Of these one was sent to Linnaeus, with notes by Jacquin, and is now in the hands of the writer of this account; the other was given out of Professor Jacquin’s own library to Dr. Sibthorp, to assist his enquiries in Greece, and remains at Oxford‘. Daß diese Notiz - versteckt in einer vielbändigen Enzyklopädie - unbeachtet blieb, kann nicht verwundern.

Auf die Existenz der kaum genutzten Kupferplatten verweist einige Jahre später Curt Sprengel (1766 - 1833), Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Halle, im Kommentar zu seiner Ausgabe des Dioskurides - Textes (SPRENGEL 1829); dabei stützt er sich auf die Angaben eines Carl Weigel, Arzt in Dresden, der beide Codices in Wien in den Jahre 1798 und 1799 untersucht haben soll (SPRENGEL 1829). Obwohl Sprengel angibt, die Kupferplatten befänden sich ‚in secunda bibliothecae caesariae contagnatione‘ [im zweiten Stockwerk der kaiserlichen Hofbibliothek] ist nicht gesichert, daß er sie mit eigenen Augen gesehen hat. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges kamen diese Druckformen zusammen mit einigen Probeabzügen an die Albertina, wurden aber erst im Frühjahr 1998 - also knapp achtzig Jahre später - inventarisiert und katalogmäßig erfaßt (Birke, pers. Mitteilung). Erhalten haben sich 80 Kupferplatten (Inv. No. 370 - 449; G. Schuster, pers. Mitteilung), 60 davon verpackt in die entspre-

chenden Probedrucke, auch sie in Kollárs Handschrift mit den byzantinischen Pflanzennamen versehen. Dies ist das fünfte, fragmentarische Exemplar der Probedrucke. Eine Konkordanz zwischen den Kupferplatten in der Albertina und den Probeabzügen (Exemplar A) in der Österreichischen Nationalbibliothek bietet Tab. 1.

Tab. 1. Konkordanz zwischen Kupfertafeln und Probedrucken.

Linke Spalte: Inventarnummer der Kupfertafel in der Albertina; rechte Spalte Blattzahl in Cod.12448 (= Exemplar A) in der Österreichischen Nationalbibliothek.

370	393	386	48	402	85	418	164	434	381
371	399	387	49	403	86	419	165	435	22
372	36	388	50	404	87	420	166	436	383
373	221	389	5	405	88	421	167	437	388
374	10	390	6	406	89	422	168	438	27
375	224	391	7	407	151	423	169	439	24
376	34	392	8	408	152	424	170	440	310
377	33	393	9	409	153	425	219	441	26
378	32	394	31	410	154	426	222	442	408
379	41	395	35	411	155	427	223	443	390
380	42	396	38	412	156	428	220	444	405
381	43	397	39	413	157	429	225	445	392
382	44	398	40	414	158	430	382	446	403
383	45	399	82	415	159	431	30	447	404
384	46	400	83	416	160	432	227	448	398
385	47	401	84	417	163	433	21	449	406

Bemerkenswert ist der von Sprengel angegebene Grund für den Abbruch des Projekts ‚Sed Iacquni, scientissimi judicis, suasu manum artifex deposuit, interdicto mox toto opere perquam supervacuo‘ [Aber auf den Rat Jacquins hin, eines sehr gelehrten Kenners, legte der Künstler die Arbeit nieder, wodurch bald das ganze Werk völlig überflüssig wurde] (SPRENGEL 1829). Die Platten wären außerdem ‚neutiquam dignae, ut in vulgus edantur. Rudes sunt omnes figurae, multae ad imaginationem aut etiam lubitum pictoris fictae, plures monstrosae‘ [in keiner Weise würdig, veröffentlicht zu werden. Alle Abbildungen sind derb, viele nach der Phantasie oder auch aus Spaß des Malers geschaffen, mehrere monströs.] (SPRENGEL 1829).

Intensiv mit Sibthorps Probedrucken auseinandergesetzt hat sich dann einer seiner Nachfolger - Charles Giles Bridle Daubeny (1795 - 1867), Professor der Chemie an der Universität Oxford und, nach dem Tod von G. Williams (siehe Kapitel 10), auch fünfter Sherardian Professor für Botanik, doch blieben seine Ergebnisse unveröffentlicht. Am 16. März 1857 hielt er vor der Ashmolean Society in Oxford einen Vortrag mit dem Titel ‚On the Vienna Manuscript of Dioscorides with the accompanying Drawings‘. Das - für den Autor dieser Arbeit kaum lesbare - Manuskript hat sich erhalten und wird heute als MS Sherard 373 im Department of Plant Sciences, University of Oxford aufbewahrt. Daubeny kopierte außerdem viele der fast unentzifferbaren Anmerkungen von Smith auf Sibthorps Probedrucken und von Jacquin auf Linnés Probedrucken und klebte seine wesentlich besser lesbaren Texte an den Rand der Kupferstiche in Oxford (Abb. 23).



Abb. 19: *Matricaria parthenium* L. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, vor 512. Codex Vindobonensis f. 31 v. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

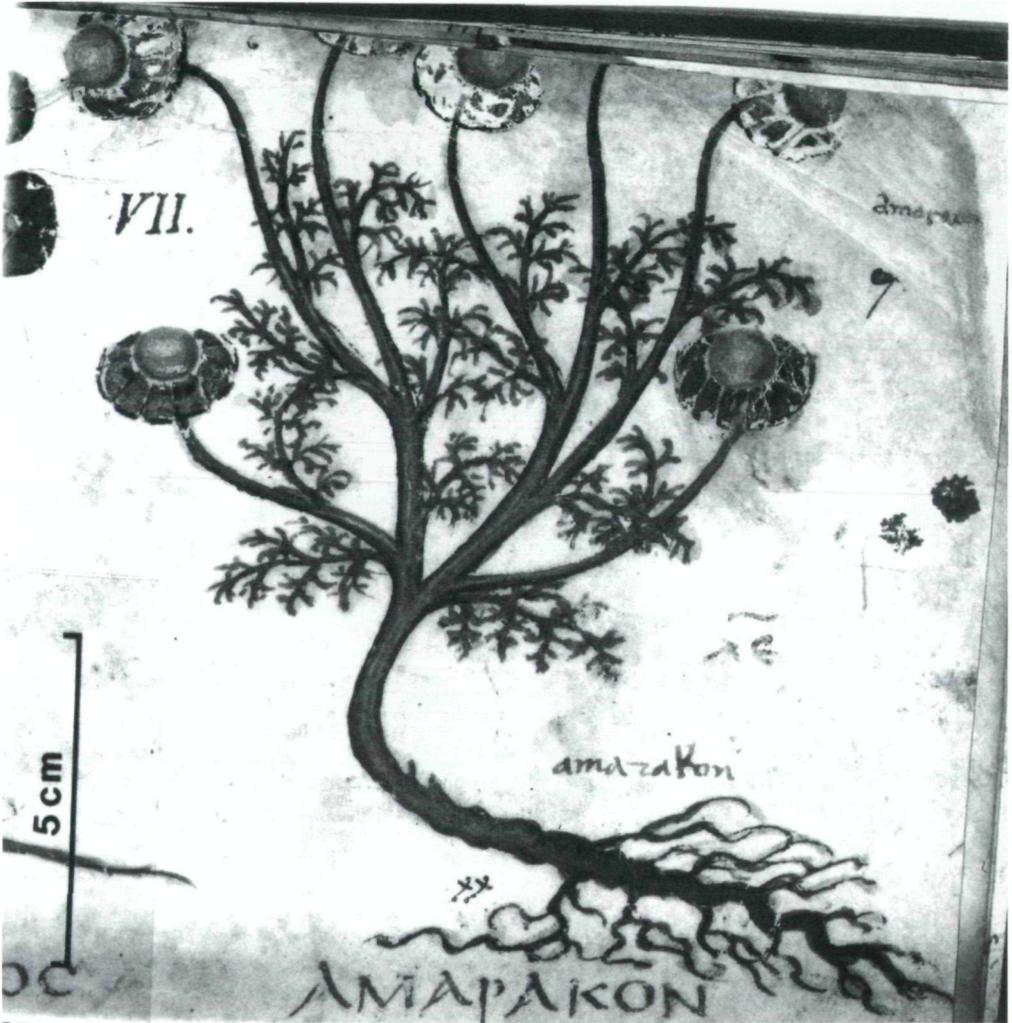
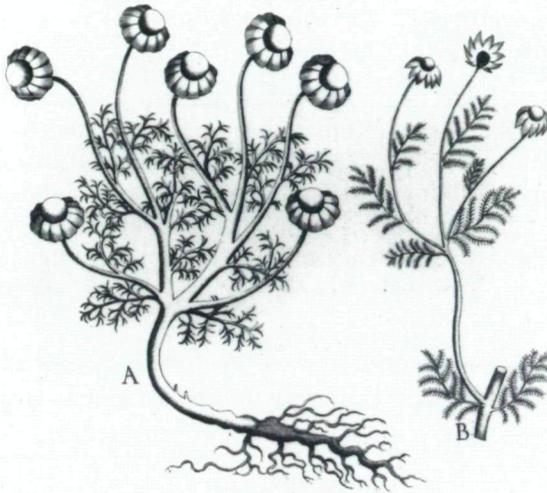


Abb. 20: *Anthemis* spec. ( ? ). Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbmalerei auf Pergament, um 600. Codex Neapolitanus f. 7 r, Ausschnitt. - Napoli, Biblioteca Nazionale di Napoli.

Von Daubeny stammt auch die folgende handschriftliche Notiz, die dem Konvolut in Oxford vorangesetzt ist: „Plantarum Dioscoridis. Icones 412. Ex Mss. Dioscoridis Constantinopolitano Viennae vide Lambeckii Commentarii de Bibl. Caes. Vindob. vol 2. NB The references at the top of each page are to the Copy preserved in the Linnaean Society, in which the remarks here copied are found. They appear to have been made by some one who had inspected the original Mss The Greek names at the bottom of each page are in the handwriting of Professor Jacquin“. Diese Darstellung ist einigen Punkten korrekt, in anderen nicht zutreffend. Daubeny scheint auch der einzige gewesen zu sein, der zwei von Sibthorps Probedrucken veröffentlichte, darunter die unmißverständliche



*Αναρωσ. Α. (Cod. Neapolit. pag. 7.  
B. 168. Αφρακτιν.)*

Abb. 21: *Anthemis* spec. ( ? ) (links) und *Matricaria parthenium* L. (rechts), nach Codex Vindobonensis f. 31 v (Ausschnitt, siehe Abb. 19) und nach Codex Neapolitanus f. 7 r (siehe Abb. 20). Anonymer Probedruck auf Papier mit Anmerkungen in Kollárs Handschrift, Tinte, um 1763, Cod. 12448 : f. 27 r. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Darstellung nach der Deckfarbenmalerei von *Ecballium elaterium* (L.) A.Rich. im Codex Vindobonensis f. 298 v (Abb. 24), i. e. Sherard 443 : f. 313. Er tat dies allerdings in seinen ‚Lectures on Roman husbandry‘, einer Darstellung über Ackerbau und Viehzucht in der Antike (DAUBENY 1857), und damit in einem Werk, das von der botanischen Gemeinschaft kaum zur Kenntnis genommen wurde.

Daubeny war davon ausgegangen, alle Probedrucke entstammten dem Codex Vindobonensis; Ferdinand Cohn, Professor für Pflanzenphysiologie an der Universität Breslau und später Direktor des königlichen botanischen Museums an dieser Universität, erkannte, daß zwei Handschriften für die Herstellung der Kupferstiche verwendet worden waren. Er hatte im Jahre 1881 eine Reise nach Wien angetreten, um den Codex Vindobonensis und den Codex Neapolitanus zu untersuchen (COHN 1881). Seine Ergebnisse machte er in einem Vortrag bekannt, den er in Breslau vor der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur hielt; eine Kurzfassung (COHN 1881) davon erschien in der Zeitschrift dieser Vereinigung und damit an einer so versteckten Stelle, daß sie weitestgehend unbeachtet blieb. Bezeichnenderweise erwähnt Cohn die in der kaiserlichen Hofbibliothek aufbewahrten Probedrucke mit keinem Wort. Im Jahre 1887 hatte er dann in London und Oxford die Gelegenheit, Linnés bzw. Sibthorps Probedrucke zu sehen (COHN 1888), und auch über diese Funde hat Cohn in einem weiteren Vortrag vor der

oben genannten Gesellschaft in Breslau berichtet. Die Veröffentlichung erfolgte wiederum in der Zeitschrift dieser Vereinigung, vergraben in einem langatmigen Text über die Gattung *Mandragora* (COHN 1888). So wurde auch dieser Bericht von der wissenschaftlichen Gemeinschaft nicht wahrgenommen.

Auch in England beschäftigte man sich weiter mit den Probedrucken in Oxford bzw. London. Davon zeugt eine vor das Konvolut in Oxford gebundene Notiz in der Handschrift von Sydney Howard Vines (1849 - 1934), ebenfalls Sherardian Professor für Botanik an der Universität Oxford. Sie ist aber nichts anderes als eine Übersetzung der Eintragung zu Dioskurides - Manuskripten im ‚Thesaurus literaturae botanicae‘ (PRITZEL 1872 - 1877). In den Sitzungsprotokollen eines General Meetings der Linnean Society, die ja Eigentümerin von Linnés Probedrucken war, findet sich ebenfalls eine kurze Notiz (JACKSON 1917).

Sibthorps Konvolut hat sich erhalten und wird heute als Sherard 443 in der Bibliothek des Department of Plant Sciences, University of Oxford aufbewahrt.

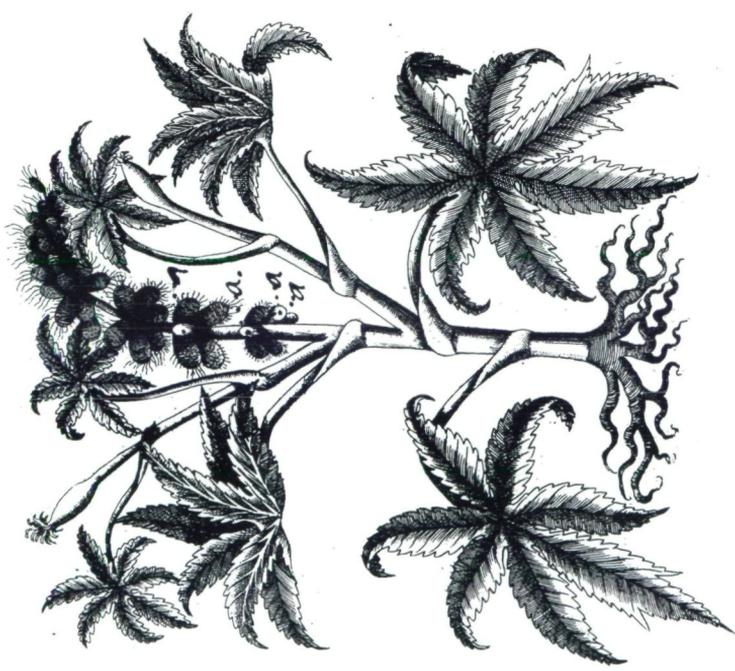
## 10. Rückgabeforderungen

Am 28. Oktober 1817 war in Wien im Alter von neunzig Jahre Jacquin (seit 1774 Edler von, seit 1806 Freiherr von Jacquin) gestorben und damit der letzte jenes Trios, das die Veröffentlichung der Pflanzenabbildungen aus den beiden frühbyzantinischen Prunkhandschriften geplant und vorbereitet hatte. Knapp ein halbes Jahr später schrieb sein Sohn und Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Chemie und Botanik und als Direktor des Botanischen Gartens an der Universität Wien, Joseph Franz Freiherr von Jacquin (1766 - 1839), an Smith: ‚As Sibthorp was at Vienna before his first Yourny to Greece, my father lended him at his request, for his use during his voyage, his copy of the prints of Dioscorides from the Imp. Library, with the promise to return it after his Yourny. What is become of that most valuable and rare book? Could You not claim it of the executors: It was the only perfect copy existing as some of the copper plates were lost‘ (J. F. v. Jacquin an J. E. Smith, Wien, 6. April 1818; LINN, Smith Correspondence 5 : f. 196). Hier ist der letzte Satz von besonderem Interesse; er erklärt das negative Ergebnis sämtlicher Recherchen des Autors - im Institut für Botanik der Universität Wien und im Naturhistorischen Museum konnten keine Probedrucke von dem groß angelegten Projekt gefunden werden, und zwar weder im Archiv (C. Riedl - Dorn, pers. Mitteilung) noch in der Bibliothek der Botanischen Abteilung (E. Vitek, pers. Mitteilung). Andererseits sagt Jacquin jun. klar, daß nur einige der Kupferplatten verloren gegangen seien, was die geringe Zahl der in der Albertina entdeckten Druckformen erklärt.

Was aber geschah mit der Rückgabeforderung? Zuerst setzte sich Smith mit Platt in Verbindung, und dieser stimmte der Herausgabe zu. Daraufhin verlangte Smith am 6. Juni 1818 brieflich von George Williams, dem vierten Sherardian Professor der Botanik an der Universität Oxford, unter dessen Obhut sich die Bibliothek seines Vorgängers befand, die Übersendung des Konvoluts nach Norwich zur Weiterleitung an Jacquin (J. E. Smith an G. Williams, Norwich, 6. Juni 1818; OXF, MS Sherard 248: f. 83 - 84). Williams sandte in der Tat die Probedrucke an Smith, informierte aber korrekterweise Hawkins, den anderen Nachlaßverwalter Sibthorps, über diesen Vorgang. Die Antwort von Hawkins an Williams hat sich erhalten und wird erstmals im Anhang publiziert

108.

*Rodion pufca.*  
*Fructu hili conuclat.*  
*Florif. lauis.*  
*Ca. km. wrent.*



*Кеорингенъ.*

Abb. 22: *Ricinus communis* L. Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 54 r mit Anmerkungen in Kolláts Handschrift (unten) und in Jacquins Handschrift (rechts), beides Tinte, um 1763. - London, Linnean Society, Bibliothek.

*Alos vubellus est. Radix nigra*

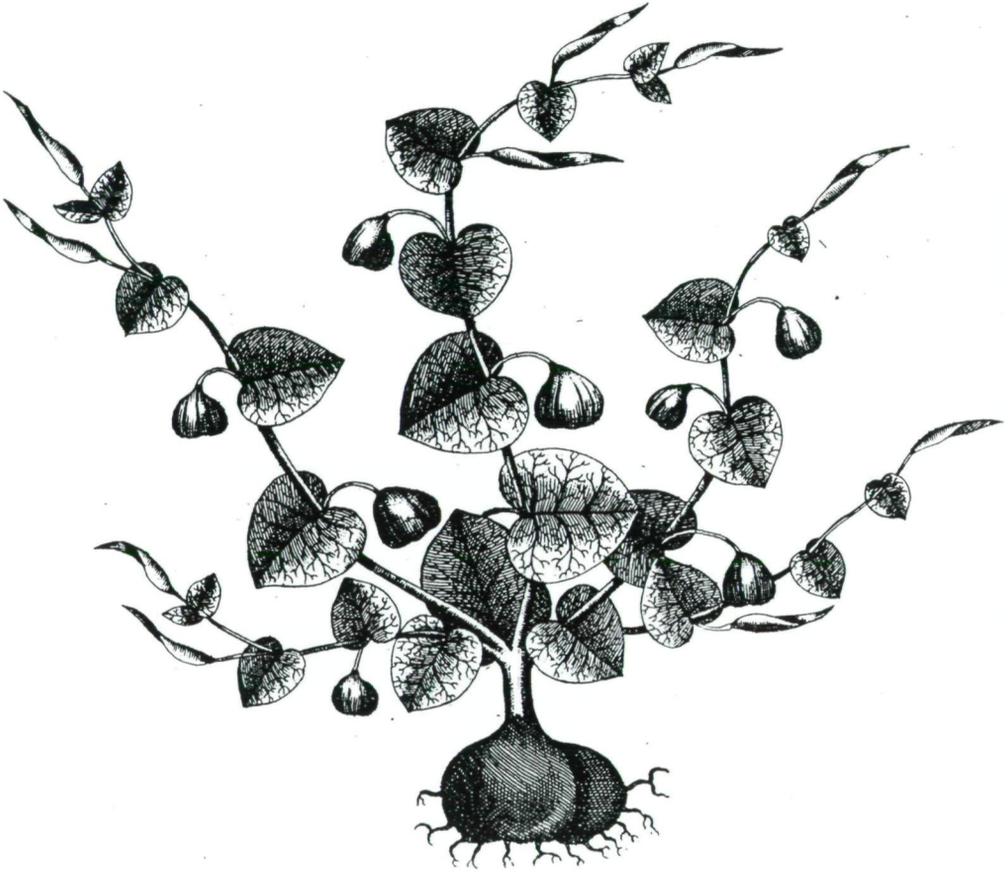


Abb. 23: *Aristolochia spec.* Anonymer Probedruck auf Papier nach Codex Neapolitanus f. 1 r mit aufbeklebten Anmerkungen in Daubenys Schrift, Tinte, um 1850. Sherard 443 : f. 50 r, Ausschnitt. - University of Oxford, Department of Plant Sciences, Bibliothek.

(J. Hawkins an G. Williams, Bignor Park, 18. 6. 1818; OXF, MS Sherard 248: f. 85 - 86; Brief 11). Sie gibt einen sehr guten Einblick in die Gegebenheiten. Wenig später besprach Hawkins diese Angelegenheit mit Platt, einem erfahrenen Juristen, der als principal clerk für nicht weniger als drei Lord Chief Justices wirkte (LACK 1998). Das Ergebnis dieser Unterredung ist das ebenfalls im Anhang erstmals abgedruckte Schreiben von Hawkins an Smith (J. Hawkins an J. E. Smith, Bignor Park, 27. 6. 1818; LINN, Smith Correspondence 22: f. 181 - 182; Brief 12). Smith wurde nun aufgefordert, die Herausgabe der Probedrucke an J. F. v. Jacquin abzulehnen und um Beweise zu bitten, aus denen der Charakter der Ausleihe hervorgeht. Das Schreiben von Smith an J. F. v.



Abb. 24: *Ecballium elaterium* (L.)A.Rich. Anonyme Schrift aus verschiedenen Jahrhunderten und Deckfarbenmalerei auf Pergament, vor 512. Codex Vindobonensis f. 298 v. - Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Jacquin hat sich nicht finden lassen. Es ist anzunehmen, daß der Empfänger die Angelegenheit nicht weiter verfolgt hat, jedenfalls findet sich in der Smith Correspondence im Archiv der Linnean Society kein weiterer diesbezüglicher Brief von J. F. v. Jacquin. Sibthorps Probedrucke blieben in England und kehrten nicht nach Wien zurück.

Wien verlassen mußte hingegen der Codex Neapolitanus. Nach Ende des ersten Weltkriegs forderte die italienische Waffenstillstandskommission die Herausgabe der Manuskripte aus dem Kloster San Giovanni a Carbonara (MAYERHÖFER 1968). Schon am 25. Februar 1919 wurde diesem Verlangen entsprochen. Von diesem Tag datiert ein Übergabeprotokoll, das vom Direktor der kaiserlichen Hofbibliothek und dem Direktor der Biblioteca Nazionale Marciana in Wien unterzeichnet wurde (E. Irblich, pers. Mitteilung). Der heute noch erhaltene Ersatzkarton für den Codex Neapolitanus trägt den lapidaren Vermerk ‚Abgegeben im Februar 1919 an Neapel‘ (E. Irblich, pers. Mitteilung). Der am 10. September 1919 zwischen Österreich und den alliierten und assoziierten Mächten abgeschlossene Vertrag von Saint-Germain-en-Laye legte dann im nachhinein die Überlassung der Manuskripte aus dem Kloster San Giovanni a Carbonara an das Königreich Italien fest. Zuerst in die Biblioteca Nazionale Marciana in Venedig gebracht, gelangte diese frühbyzantinische Prunkhandschrift im Jahre 1923 schließlich in die Biblioteca Nazionale di Napoli (LILLA 1992). Dort wird sie seither aufbewahrt - bezeichnenderweise unter der Signatur Codex ex vindobonensis graecus 1 (MIONI 1992).

Wien verlassen mußte auch der Codex Vindobonensis - allerdings nur zeitweilig. Im Jahre 1919 von der italienischen Waffenstillstandskommission als Pfand genommen, wurde er am 14. März 1921 an die Republik Österreich wieder zurückgestellt (MAYRHÖFER 1968).

## 11. Epilog

Damit ein Projekt gelingen kann, muß die Zeit dafür reif sein. Diese wesentliche Voraussetzung fehlte im Jahre 1763 für das von van Swieten, Kollár und Jacquin geplante Unternehmen, die Heilmittel der Antike und der Gegenwart in einer Monographie darzustellen. Heilmittel hieß nämlich im achtzehnten Jahrhundert fast durchwegs Heilpflanze, und somit hatte das Projekt von Anfang an eine stark botanische Orientierung. Die Pflanzenwelt des Mittelmeerraums, insbesondere der Levante, denn dort hatte die klassische Antike ja ihren Ursprung, war aber zu diesem Zeitpunkt nur sehr fragmentarisch bekannt (LACK 1997, 1998). Auf der Basis von teilweise schwer interpretierbaren frühbyzantinischen Abbildungen der beiden Codices zu arbeiten, mußte daher von Anfang an problematisch sein.

Etwa hundert Jahre später war dank der Bemühungen einer großen Zahl von Botanikern die Grundlagen für ein modernes Verständnis der Flora des östlichen Mittelmeerraums gelegt, und nun erschien auch die erste Faksimile - Ausgabe des Codex Vindobonensis (ANON. 1906). Es sollte fast ein weiteres Jahrhundert dauern, bis auch der Codex Neapolitanus in einer Faksimile - Ausgabe veröffentlicht wurde (ANON. 1988). Diese beiden Vorhaben setzen gleichsam das von van Swieten, Kollár und Jacquin begonnene Unternehmen fort und schließen es ab.

### Anmerkung

Sämtliche Photographien von den Abbildungen aus dem Codex Vindobonensis und dem Codex Neapolitanus stammen aus den jüngsten Faksimile - Ausgaben (ANON. 1970, 1988); verwendet wurden dabei die Exemplare in der Staatsbibliothek zu Berlin.

### Abkürzungen

LINN Linnean Society of London

OXF Department of Plant Sciences, University of Oxford

## Anhang

1. Brief von N. J. Jacquin an C. v. Linné, Wien, 23. 10. 1762, Auszug. - Original: London, Linnean Society, Linnean Correspondence 7 : f. 214 v.

... Vidi icones plantarum, ruditer quidem at vere et non illepide pictarum adminus ante mille et centum annos; et ho planta adhuc hodie perfecte tales sunt. Forte quod det Deus, et tu videbis eas, si voto meo frui liceat, quod sperare hunc incipio; et sunt tales fortasse quingente, nominibus veterum Graecorum adjectis.

...

... Ich habe Pflanzenabbildungen gesehen, zwar derb aber naturgetreu und nicht unfein gemalt, mindestens 1100 Jahre alt; und diese Pflanzen sind bis heute vollkommen gleich geblieben. Vielleicht gibt Gott, daß auch Du sie siehst. Ich fange an zu hoffen, daß Du Dich daran erfreuen wirst können; und es sind etwa fünf-hundert derartige Pflanzenabbildungen mit den Namen der alten Griechen.

2. Brief von C. v. Linné an N. J. Jacquin, Uppsala, 28 1. 1763, Auszug. - Original: ?\*, Jacquin - Korrespondenz (veröffentlicht in SCHREIBERS 1841)

... Stupefactus legi, quas narras de antiquissimo auctore Botanico cum figuris, adjectis nominibus graecis. Non capio quomodo mei oculi in hac mortalitate hunc aureum viderent librum ...

... Erstaunt habe ich gelesen, was Du über den ältesten botanischen Text mit den beigefügten Tafeln und griechischen Namen berichtest. Ich weiß nicht, wie meine Augen dieses goldene Buch sehen können so lange ich lebe ...

3. Brief von N. J. Jacquin an C. v. Linné, Wien, 13. 3. 1763, Auszug. - Original: London, Linnean Society, Linnean Correspondence 7 : f. 227 v. - Abb. 25.

... Addam etiam icones jam sculptas plures ex Antiquissimo isto Dioscoridis Manuscripto, quas adeo desideras videre; sed hac conditione, qua mittere pergam indies dataque occasione, ut sincere me doceas, quales credas esse apud te plantas; et ut nemini quidquam indices; cum liber hic maximis sumptibus publicatur editione regia; habeamque ego delineationis, sculpturae Botanicesque Graeca et hodierna curam. Clarissi Swietenius Materiam medicam antiquam et hodiernam, et Collarius in linguis orientalibus versatissimus litteraturam curabit. At hoc silentio danda ...

... Auch werde ich mehrere der schon gestochenen Abbildungen aus diesem ältesten Dioskurides - Manuskript schicken, das Du schon lange sehen wolltest; aber unter der Bedingung - ich werde zu gegebener Zeit und bei Gelegenheit die Zusendung fortsetzen - , daß Du mich offen wissen läßt, was deiner Meinung nach die Pflanzen sind; und, daß Du niemanden irgendetwas sagst; weil dieses Buch mit größtem Aufwand in einer königlichen Ausgabe publiziert werden wird; ich werde die Aufsicht über Zeichnung und Stich haben, sowie über die griechische und heutige Botanik. Der sehr berühmte [van] Swieten wird die antike und heutige Heilmittellehre und der in den orientalischen Sprachen sehr bewanderte Kollar die Literatur übernehmen. Aber darüber ist Stillschweigen zu bewahren. ...

4. Brief von C.v. Linné an N. J. Jacquin, Uppsala, 13. 4. 1763, Auszug. - Original: ?, Jacquin - Korrespondenz (veröffentlicht in SCHREIBERS 1841).

... Quam antiquum crederes Mss. Dioscoridis vestrum esse ? an scriptum sit literis graecis uncialibus s. initialibus ? ... Exspecto avidissimo videre figuras antiquissimas Dioscoridis.

... Wie alt glaubst Du ist Euer Dioskurides - Manuskript ? ist es in griechischen Buchstaben in Unzialen oder Initialen geschrieben ? ... Mit höchster Gier warte ich darauf die ältesten Abbildungen des Dioskurides zu sehen.

\* Bei SCHREIBERS (1841) keine Angabe über den Aufbewahrungsort; im Index Herbariorum (HOLMGREN et al. 1990) sowie in *Taxonomic Literature* (STAFLEU & COWAN 1979) wird als Aufbewahrungsort für die Korrespondenz an Jacquin das Naturhistorische Museum in Wien angegeben; laut C. Riedl-Dorn sind die hier in Ausschnitten wiedergegebenen Briefe von Linné an Jacquin im Archiv des Naturhistorischen Museums aber nicht vorhanden.

5. Brief von N. J. Jacquin an C. v. Linné, Wien, 8. 6. 1763, Auszug. - Original: London, Linnean Society, Linnean Correspondence 7 : f. 219 v.

... Habeo iterum 50 figuras Dioscorideas; mittam, si occasio dabitur . . . MSS. Dioscoridis litteris initialibus absque accentibus et vocum separatione vel interpunctione una continua serie est scriptum: icones textui superponuntur. Jussi statim sculpi tribulum terrestrem quae omnino nostra hodierna planta est, illuminabo coloro suo, et inter paucas dies mittam. . . .

... Ich habe wieder 50 Dioskurides - Abbildungen; ich werde sie schicken wenn sich eine Gelegenheit bietet . . . Das Dioskurides - Manuskript ist in Großbuchstaben ohne Akzente, Silbentrennung und Interpunktion in einem kontinuierlichen Schriftblock geschrieben: die Abbildungen sind über den Text gelegt. Ich habe den Auftrag gegeben, alsbald die Abbildung von Tribulus terrestris zu stechen, die in jeder Hinsicht unsere heutige Pflanze ist, und ich werde sie in ihren Farben illuminieren, und in wenigen Tagen schicken. . .

6. Brief von C. v. Linné an N. J. v. Jacquin, Uppsala, 20 7. 1763, Auszug. - Original: ?, Jacquin - Korrespondenz (veröffentlicht in SCHREIBERS 1841).

... Vidi cum oblectamento figuras Dioscoridis, sed paucas rite perspicio. Oedipus sit oportet in variis figuris, qui determinabit tuto et certo plantas. sed sufficiat in variis lucem obtinere, ubi non licebit in omnibus. tribulus terrestris Dioscoridis non est Tribulus terrestris, sed Fagonia . . .

... Mit Vergnügen habe ich die Abbildungen des Dioskurides gesehen, aber wenige wirklich erkannt. Ein Ödipus müßte sein, wer in den verschiedenen Abbildungen mit Sicherheit Pflanzen identifizieren sollte. Aber es möge genügen, Licht auf verschiedene Pflanzen zu werfen, wenn es schon unmöglich ist auf alle. Tribulus terrestris des Dioskurides ist nicht Tribulus terrestris, sondern Fagonia . . .

7. Brief von N. J. Jacquin an C. v. Linné, Wien, 5. 8. 1763, Auszug. - Original: London, Linnean Society, Linnean Correspondence 7: f. 220 r.

Inclusam hisce tibi mitto Tribuli terrestris ex Dioscorides quam a me petiti iconem. Habeo 70 alias paratas, modo datur occasio mittendi . . .

Beiliegend sende ich Dir die Abbildung von Tribulus terrestris aus dem Dioskurides, die Du von mir verlangt hast. Ich habe 70 weitere fertig, die bei Gelegenheit geschickt werden.

8. Brief von C. v. Linné an N. J. v. Jacquin, ohne Ort, ohne Datum (Vermerk von N. J. Jacquin, ‚respondi 28. Octobris 1763‘), Auszug. - Original: ?, Jacquin - Korrespondenz (veröffentlicht in SCHREIBERS 1841)

... Si conferas Dioscoridem et omnes veteres Fagonia erit Dioscoridis Tribulus. tribulus vero a Tuo Dioscoride pictus est Tribulus terrestris. . .

... Wenn Du Dioskurides und alle Klassiker konsultierst, war Fagonia der Tribulus des Dioskurides. Der echte Tribulus aber, der von Deinem Dioskurides dargestellt wurde, ist Tribulus terrestris . . .

9. N. J. v. Jacquin an C. v. Linné, Wien, 18. 9. 1763, Auszug. - Original: London, Linnean Society, Linnean Correspondence 7 : f. 221 v.

... Ultra centum tabulas Dioscoridis de novo mittam hac hebdomano ad Gronovium ut ad te data occasione transuntat . . .

... Ich werde wieder über hundert Tafeln des Dioskurides in dieser Woche an Gronovius schicken, damit er sie bei gegebener Gelegenheit an Dich weiterleitet . . .

10. Brief von C. v. Linné an N. J. v. Jacquin, Uppsala, 20. 8. 1764, Auszug. - Original: ?, Jacquin - Korrespondenz (veröffentlicht in SCHREIBERS 1841)

... Dioscoridis icones quas misisti, paucas possum extricare. . .

... Weniger der Abbildungen des Dioskurides, die Du geschickt hast, kann ich enträtseln . . .

Ad idem etiam icones jam sculptas  
 plures ex antiquissimo isto Dioscoridi  
 Manuscripto, quas adeo desideras videre;  
 si hac conditione, qua mittere pergam,  
 Indies dataque occasione, ut rinere  
 me doceas, quales credas esse apud te  
 plantas; et ut nemini quodquam  
 Indies; cum liber hic maxime  
 sumptibus publicatur editione regia;  
 habeamque ego delineationis, sculpturae,  
 botanicaeque Graecae et hodiernae curam.  
 Clariss. Sumptibus Materiam medicam  
 antiquam et hodiernam, et collatim  
 in linguis orientalibus versatissimus  
 litteraturam curabit. Est haec planta  
 danda?

Horamina in Aegypto aut in  
 non observari, nec tamen propterea haec  
 nego. Eram, quando hanc plantam  
 inveni, delineavi, et descripsi, fere innotuit  
 correptis dysenteria, à climatis nata  
 interperie, et et in itinere constituta  
 egerique detentus. Hinc non bene  
 recordor. Plantam vero sicam non  
 habeo.

Nitro hic inclusam Crapida chordillid  
 folium radicale et stem. vido meam Eram:

11. J. Hawkins an G. Williams, Bignor Park, 18. 6. [1818]. - Original: Oxford, Department of Plant Sciences, MS Sherard 248: f. 85 - 86.

Bignor Park near Petsworth

Dear Sir

Although you have omitted your address yet I presume that the letter which I received this day is from yourself and shall proceed without delay to comply with your request.

After an interval of so many years it will not be expected that I should speak decisively in respect to the transaction now alluded to, but I have no other impression on my mind than that the plates of the Dioscorides were a gift from the late Prof r Jacquin to D.r J: Sibthorp not a loan. He often spoken of the importance of these plates in illustrating the text of Dioscorides and of the extreme liberality of Prof r Jacquin towards him in respect to these plates, which had been engraved for a projected Edition of Dioscorides, from the drawings annexed to the celebrated Mss r of that author preserved in the Imperial Library & which had been brought from Constantinople by Busbequius.

This work I recollect, was to have been published at the expense of the Empress Maria Theresia.

These impressions of the plates were I believe delivered to Dr J: Sibthorp in the year 1786 when he first passed through Vienna on his way to Greece

In the year 1798 when I returned from Greece I spent 10 days or a fortnight at Vienna and was much in the society of the two Jacquins, neither of whom as well as I can recollect, ever hinted to me that the prints which are now claimed, were not the property of the possessor: altho they well knew I was a Trustee to the will of Dr J. S. and that in a case of this kind I was the proper person to apply to.

You have now my dear Sir, all the evidence which it is in my power conscientiously to give you, and which I conceive applies both to the legal & moral right of possession. I should be the first to admit & advocate the claim of Prof r Jacquin, if I thought it well founded, both from the respect which I feel towards the memory of D.r J. Sibthorp & the gratitude I must feel for many civilities received from the two Jacquins.

I shall state to my Colleague Mr Platt by this post which I know of this transaction.

I remain My dear Sir

Your very faithful humble Sevt

John Hawkins

12. J. Hawkins an Sir J. E. Smith, Bignor Park, 27. 6. [1818]. - Original: London, Linnean Society, Smith Correspondence 22 : f. 181 -182.

Bignor Park near Petworth Sussex

Dear Sir James,

I lately received a letter from Prof r Williams relative to the claim which has just been brought forward by Professor Jacquin of Vienna through you.

I have since seen Mr Platt & conferred with him upon the subject which has embarrassed us not a little

It is impossible for me to speak with decision of a transaction which took place so long ago, but I have always understood that these plates were a gift not a loan, Dr Sibthorp accordingly always spoke of the elder Jacquin's kindness towards him in supplying him with such means of explaining the text of Dioscorides, with the greatest gratitude; and he set the highest value on this collection of engravings, the plates of which if I recollect were destroyed by an accidental fire (I did not recollect this when I wrote to Prof. r Williams)

On my way home from the Levant in 1798 I spent about ten days at Vienna, during which I saw much of the two Jacquins, neither of whom intimated the claim which is now brought forward, although Dr S: had been dead above two years & they well knew that I was appointed one of the Executors & Trustees. Under these circumstances you can not wonder that we hesitate to comply with Prof r Jacquins demand, who without any intention to do what is wrong, may be under a mistake in regard to the property of these impressions.

The answer therefore to his application, which we request the favour of you to transmit, may be given nearly in the following words. „The Trustees surprized at the long interval which has elapsed from the decease of Dr J Sibthorp to the date of this claim (the first which has been made) think themselves justified by their great legal responsibility in requiring some farther evidence of these prints having been intended as a loan not a gift. It is not their intention to treat this claim with disrespect, but they conceive it very possible that the Professor may be under some mistake respecting the property,,

For my own part (my Trusteeship out of the question). I should feel happy in gratifying the wishes of Prof r Jacquin from whom as well as from his father I received the greatest civilities at various times during my stay in Vienna I shall therefore beg to be kindly remembered to him.

I had some farther conversation with Mr Platt respecting the figure of Mandragora, the result of which was that we agreed to submit it entirely to your decision

I am my dear Sir James

Yours very faithfull

J Hawkins

June 27 th

### Danksagung

Die Linnean Society, London, das Department of Plant Sciences, University of Oxford, Oxford, und die Österreichische Nationalbibliothek, Wien haben dankenswerterweise die Veröffentlichung von Abbildungen gestattet, die Objekte aus ihrem Besitz zeigen. Weiters erlaubten die beiden oben genannten Institutionen in London und Oxford den Abdruck von unveröffentlichten Schriftstücken aus ihren Sammlungen. Besonderer Dank gilt den Damen und Herrn T. Anfalt (Uppsala), V. Birke (Wien), G. Douglas (London), E. Gamillscheg (Wien), E. Irblich (Wien), C. Jarvis (London), C. Riedl - Dorn (Wien), G. Schuster (Wien), A. - M. Townsend (Oxford) und E. Vitek (Wien) für wertvolle Informationen. W. Greuter und Th. Raus (beide Berlin) haben freundlicherweise eine vorläufige Fassung dieser Arbeit kritisch gelesen. Die Photographien aus den Faksimile - Ausgaben wurden von Frau G. Kuhlmann hergestellt.

### Unveröffentlichte Quellen

London, Linnean Society, Linnean Correspondence 7, Smith Correspondence 5.

Oxford, University of Oxford, Department of Plant Sciences, MS Sherard 248.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Handschriftenabteilung, Cod. 12448, ser. nov. 2499

### Literatur

ANON. 1875: Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum 7. – Vindobona : Gerold.

ANON. 1906: Dioscorides. Codex Aniciae Julianae, nunc Vindob. med. graec. 1 phototypice editus. – Lugduni Batavorum: A. W. Sijthoff (= Codices graeci et latini phototypice depicti 10).

ANON. 1928: Catalogue of the printed books and pamphlets in the library of the Linnean Society of London, ed. 2. – London.

ANON. 1970: [Dioscurides Codex Vindobonensis Med. Gr. 1 der Österreichischen Nationalbibliothek. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt] (= Codices selecti phototypice impressi Facsimile 12).

ANON. 1988 [Dioskurides Neapolitanus. Biblioteca Nazionale di Napoli Codex ex Vindobonensis Graecus 1. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt] (= Codices selectae phototypice impressi Facsimile 88; = Cavallo, G. (ed.), Codices mirabiles 2).

- BERENDES, J. 1902: Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern. – Stuttgart: F. Enke.
- BERTELLI, C., LILLA, S., OROFINO, G. (eds.) 1992: Dioscurides Neapolitanus Biblioteca Nazionale di Napoli Codex ex Vindobonensis Graecus 1 Commentarium. – Roma: Salerno Editrice (= Codices selecti phototypice impressi Commentarium 88\*; = CAVALLO, G. (ed.), Codices mirabiles 2 [\*]).
- CANDOLLE, A. DE (ed.) 1862: Mémoires et souvenirs. Genève: J. Cherbuliez.
- CAVALLO, G. 1992: Introduzione Introduction. - In: BERTELLI, C., LILLA, S. & OROFINO, G. (eds.), Dioscurides Neapolitanus Biblioteca Nazionale di Napoli Codex ex Vindobonensis Graecus 1 Commentarium: 1-13. – Roma: Salerno Editrice (= Codices selecti phototypice impressi Commentarium 88\*; = CAVALLO, G. (ed.), Codices mirabiles 2[\*]).
- COHN, F. 1882: Beitrag zur Geschichte der Botanik. – Jahresber. Schles. Ges. Vaterl. Cult. 59: 302-311.
- COHN, F. 1888: Über *Mandragora*. – Jahresber. Schles. Ges. Vaterl. Cult. 65: 285-293.
- DAUBENY, C. 1857: Lectures in Roman husbandry, delivered before the University of Oxford; comprehending such an account of the system of agriculture, the treatment of domestic animals, the horticulture & c., pursued in ancient times. – Oxford : J. H. & J. Parker.
- GAMILLSCHEG, E. 1995: Von Juliana Anicia zu Aldus Manutius. Beobachtungen zur Vorgeschichte des Titelblatts. – Biblos - Schriften 163: 43-57.
- GERSTINGER, H. 1970: Dioscurides Codex Vindobonensis Med. Gr. 1 der Österreichischen Nationalbibliothek. – Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt (= Codices selecti phototypice impressi Commentarium 12\*)
- HOLMGREN, P.K., et al. (eds.) 1990: Index Herbariorum Part I: The Herbaria of the World, ed. 8. – Regnum Vegetabile 120.
- JACKSON, W.D. 1917: The General Secretary . . . – Proc. Linn Soc. London 1917: 2-3.
- JACQUIN, N.J. v. 1763: Selectarum stirpium americanarum historia. – Vindobona: Kraus.
- LACK, H.W. 1997: Die frühe botanische Erforschung der Insel Kreta. – Ann. Naturhist. Mus. Wien, B, 98 Suppl.: 183-236.
- LACK, H.W. 1998: The Flora Graeca Story. Sibthorp, Bauer and Hawkins in the Levant. – Oxford: University Press.
- LESKY, E. 1973: Gerard van Swieten Auftrag und Erfüllung. – Stud. Gesch. Univ. Wien 8: 11-62.
- LHOTSKY, J. 1843: Biographical sketch of Ferdinand Bauer, Natural History Painter to the Expedition of Captain Flinders, R. N. to Terra Australia. – J. Bot. 2 : 106-113.
- LILLA, S. 1992: Studio del codice A study of the manuscript. – In: BERTELLI, C., LILLA, S., OROFINO, G. (eds.), Dioscurides Neapolitanus Biblioteca Nazionale di Napoli Codex ex Vindobonensis Graecus 1 Commentarium: 15-82. – Roma: Salerno Editrice (= Codices selecti phototypice impressi Commentarium 88\*; = CAVALLO, G. (ed.), Codices mirabiles 2 [\*]).
- MAYERHÖFER, J. 1968: Von der Hofbibliothek zur Nationalbibliothek (1899 - 1922). – In: STUMMVOLL, J. (ed.), Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek 1: 497-637. – Wien: G. Pacher (= Museion, N. F., Reihe 2, 3 (1)).
- MIONI, E. 1992: Catalogus codicum graecorum Bibliotheca nationalis neapolitae 1 (1). – Roma: Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato (= ANON., Indici e cataloghi N. S. 8).
- OROFINO, G. 1992: Il Dioscoride della Biblioteca Nazionale di Napoli: le miniature The Dioscurides of the Biblioteca Nazionale of Naples: the miniatures. – In: BERTELLI, C., LILLA, S., OROFINO, G. (eds.), Dioscurides Neapolitanus Biblioteca Nazionale di Napoli

Codex ex Vindobonensis Graecus 1 Commentarium: 83-113. – Roma: Salerno Editrice (= Codices selecti phototypice impressi Commentarium 88\*; = CAVALLO, (ed.), Codices mirabiles 2 [\*]).

PRITZEL, G.A. 1872 -1877: Thesaurus literaturae botanicae, ed. 2. – Lipsiae: Brockhaus.

RAIMANN, J.N. 1818: Rede zur Gedächtnissfeyer des hoch- und wohl-geborenen Herrn Nic. Jos. Freyherrn v. Jacquin. – Wien: A. Strauss.

SARTON, G. 1942: Brave Busbecq. – Isis 33: 557-575.

SCHREIBERS, C.N.J. v. (ed.) 1841: Caroli Linnaei epistolae ad Nicolaum Josephum Jacquin ex autographis. – Vindobonae : Gerold.

SIBTHORP, J., SMITH, J.E. 1806 - 1816: Florae Graecae Prodrromus 1 - 2. – Londini: J. White.

SINGER, C. 1927: The herbal in antiquity and its transmission to later ages. – J. Hellenic Studies 47 : 1-52.

SMITH, J.E. 1808: Dioscorides. – In: REES, A. (ed.), The cyclopedia 11: 47. – London: Longman.

SMITH, J.E. 1816: Sibthorp, John. – In: REES, A. (ed.), The cyclopedia 32: p. 4 N - 4 N 2 / 2. - London: Longman.

SPRENGEL, C. 1829: Pedanii Dioscoridis Anazarbei De materia medica libri quinque ad fidem codicum manuscriptorum 1. – Lipsiae: C. Knobloch [= KÜHN, C.G. (ed.), Medicorum Graecorum opera quae extant 25).

STAFLEU, F.A., COWAN, R. 1979: Taxonomic Literature, ed. 2, 2. – Regnum Vegetabile 98.

STANNARD, J. 1969: P. A. Mattioli: Sixteenth Century Commentator on Dioscorides. – Univ. Kansas Publ. Library Science 32 : 59-81.

STEARNS W.T. 1976: From Theophrastus and Dioscorides to Sibthorp and Smith: the background and origin of the Flora Graeca. – Biol. J. Linn. Soc. 8: 285-298.

STUMMVOLL, J. (ed.) 1968: Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek 1. – Wien: G. Pacher (= Museion, N. F., Reihe 2, 3 (1)).

UNTERKIRCHER, F. 1968: Vom Tode Maximilians I. bis zur Ernennung des Blotius (1519-1575). – In: STUMMVOLL, J. (ed.), Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek 1: 59-77. – Wien: G. Pacher (= Museion, N. F. Reihe 2, 3 (1)).

WALKER, M. 1988: Sir James Edward Smith M.D., F.R.S., P.L.S. 1759 - 1828 First President of the Linnean Society of London. – London: Linnean Society.

WALPOLE, R. (ed.) 1817: Memoirs relating to European and Asiatic Turkey edited from manuscript journals. – London: Longman.

WALPOLE, R. (ed.) 1820: Travels in various countries of the East; being the continuation of Memoirs relating to European and Asiatic Turkey, & c. – London: Longman.

WIESER, W.G. 1968: Die Hofbibliothek in der Epoche der beiden van Swieten (1739 - 1803). – In: STUMMVOLL, J. (ed.), Geschichte der österreichischen Nationalbibliothek 1: 219-323. – Wien : G. Pacher (= Museion, N. F., Reihe 2, 3 (1)).

WURZBACH, C. v. 1864: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich 12. – Wien.